Nr. 193.

Berlin, Sonnabend, den 20. August 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 193.

Berlin, Sonnabend, den 20. August 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Die Provinzen und die Monarchie. Stände und Kammern.

V.

Aus dieser Ueberzeugung nun, daß Provinzialstände und Kammern neben einander bestehen müssen, fließen bestimmte Forderungen — sowohl an die Gestaltung Jedes von Beiden, als an ihr künftiges Verhältniß zu einander. — Diese erschöpfend darstellen zu wollen, kann aber nicht des Einzelnen, kann am wenigsten heut und hier unsere Arbeit sein.

Genüge es für die Kammern, Betreffs deren ja keine Neuerungen angekündigt sind, nur Eines anzumerken. Haben wir die Kammern mit Recht ein Heer genannt, so bedürfen sie vor Allem der guten Führung. Auch hier ist der König Kriegsherr: an ihm ist es, die Generale zu wählen und ihnen die Dienst-Anweisung zu geben. Daß die Kammer der steten, sichern ministeriellen Führung bedarf — das einzusehen und danach zu thun, ist wichtiger als alle Grübeleien über eine etwa bessere Composition.

Was die Stände betrifft, so erinnert man sich natürlich zunächst der Vorlagen für Kreis- und Provinzial-Ordnungen, die das Ministerium in der vorigen Session gemacht hat, und die nur in der Ersten Kammer berathen worden, zum Theil selbst, wenn wir nicht irren, in den Commissionen liegen geblieben sind. Der wesentliche Fortschritt dieser Entwürfe gegen die auch des Vorjahres war, daß man von dem Gedanken neuer ausführlicher Codification ganz abgegangen ist, und unter ausdrücklicher Anerkennung des Rechtsbestandes von 1823, 1825 u. s. w. sich nur die Aufgabe gestellt hat, Lücken zu ergänzen, und nur da, wo wirklich Bedürfniß neuen Rechts ist, dasselbe im Buchstaben zu fixiren. — Unversehrte Erhaltung, oder wo sie Schaden genommen haben sollte, Läuterung des Charakters der Ritterschaften ist an der einen, Ausbildung eines gerechten und billigen, überall nach den localen Bedingungen bemessenen Verhältnisses der anderen Stände nach Zahl und Bedeutung — ist an der andern Seite hier das Postulat. Für jenes sind die Bestimmungen über die Reception des neuen Erwerbers eines Ritterguts durch seine Standesgenossen, und über die Exclusion des Unwürdigen erfahrungsmäßig von der größten Wichtigkeit. Der Entwurf, der Einiges von den Dispositionen des sogenannten Bescholtenheits-Gesetze von 1847 aufnimmt, wird selbst nicht den Anspruch machen, die schwierige Frage vollkommen zu lösen: hier gerade wären Mittheilungen von Solchen, die die Durchführbarkeit und die Wirkungen einer solchen Controle der Ritterschaft durch ihre eigenen Corporationen aus naher Anschauung zu erwägen im Stande sind, sehr willkommen.

In der zweiten Frage ist für die Kreistage das wichtigste Desiderium mit jener Verstärkung der Abgeordneten von Städten und Landgemeinden im Jahre 1851 schon befriedigt — und Niemand wird an den Entwürfen aussetzen, daß sie zunächst diesen Zustand bestätigen und zu dauernd gesetzlicher Norm zu erheben wünschen. — Auf den Provinzial-Landtagen dagegen, wo noch Alles beim Alten, wäre es bedenklich, durch Abänderungen in der Stimmenzahl das rechte Verhältniß zwischen den Ständen herstellen zu wollen: man würde durch Abziehen und Hinzufügen Alles unsicher machen, zuletzt diejenigen, denen man genommen, beleidigen, ohne die, denen man gegeben, befriedigt zu haben. Denn Gerechtigkeit ist niemals das Facit eines Rechen-Exempels. Viel weiser will der Entwurf dieser durch Ausbildung der bisher nur selten angewandten — theils in der Praxis vermiedenen, theils durch gesetzliche Bestimmungen mehr als billig verschränkten — itio in partes zu einem wahren Curien-Wesen genugthun. Zwar so weit soll die Absonderung und der Gegensatz der Stände nicht gehen, daß die Berathung in drei Sälen geschähe: dazu hätten weder die alten ständischen Verfassungen in den Stammlanden der Monarchie das Vorbild, noch die Erfahrungen der letzten dreißig Jahre den Anlaß gegeben; aber die Abstimmung soll nach Curien erfolgen können, wenn die Mehrzahl der Mitglieder einer Curie darauf anträgt. Dissentirende Voten jeder Art — also gleichviel, ob zwei einig sind, oder alle drei in ihren Meinungen auseinandergehen — werden dem Könige zur Entscheidung vorgelegt — eine Bestimmung, die darüber beruhigt, daß die Uebereinstimmung von zweien jemals schlechthin ein Präjudiz gegen die dritte begründen könnte. Bitten und Beschwerden auch nur einer Curie an den Thron zu bringen soll gestattet sein, sobald zwei Drittel der Mitglieder der betreffenden Curie sich dafür entschieden haben. Und um endlich jenen Argwohn zu beseitigen, als habe die Ritterschaft ihr Uebergewicht auf den Kreistagen bei Bewilligung und Vertheilung der Kreislasten für Chausseebauten ꝛc. zur Prägavation der anderen Stände benutzt — ob und in wie weit er irgendwo begründet war, kann nur nach genauer Prüfung des einzelnen Falles entschieden werden — soll von nun an jede Bewilligung einer Steuer oder Leistung, jede Uebernahme einer Last — die nicht Pflicht des Kreises oder der Provinz ist — nur dann als beschlossen gelten, also nur dann zur Königlichen Genehmigung vorgelegt werden können, wenn alle drei Curien darin einstimmig sind.

Doch nicht auf dem finanziellen Gebiet, wie viel dessen gerechte Bestellung auch für das gute Einvernehmen der Stände bedeutet, liegt die Hauptfrage; diese ist vielmehr in einer Zeit, die nun einmal mit dem Stein der Weisen, den Formen des besten Staats stets beschäftigt und immer geneigt ist, das, was sie heute gemacht hat, morgen wieder abzuändern — in der Gewähr der Verfassung selber zu suchen. Hier wird auch der Nerv des Verhältnisses zu den Kammern berührt. Das Gesetz vom 5. Juni 1823 enthält die Königliche Zusicherung: „Sollten Wir künftig in diesen besonderen Gesetzen — welche für jede Provinz die Form und die Grenzen ihres ständischen Verbandes bestimmen — Abänderungen als wohlthätig oder nützlich erachten, so werden Wir diese nur nach vorhergegangenem Beirath der Provinzialstände treffen."

Man sieht hier die Krone, die noch nicht gewöhnt ist, einen selbstständigen unverrückbaren Willen sich gegenüber zu wissen, die sich noch nicht darauf gefaßt machen kann, ein vollgültiges Nein bei der Unterhandlung zu vernehmen, die aber auch sicher ist, nie zu übler Handhabung der ihr vorbehaltenen Vollgewalt gedrängt zu werden. Da überdies nach dem damaligen staatsrechtlichen Bestande alle Gesetze von eigentlich politischer Natur lediglich die Instanzen des Staatsministeriums und des Staatsraths zu passiren hatten, die Person und Eigenthum betreffenden nur des ständischen Beiraths bedurften — so standen die Provinzialstände im Rechtsschutze wenigstens nicht tiefer, als alle übrigen Rechts-Subjecte innerhalb der Monarchie. Heute dagegen, wo Alles, was den Namen „Gesetz" führen kann, des zustimmenden Votums der Kammern bedarf, würde dies in der That der Fall sein, wenn jener Satz von 1823 unverändert stehen bliebe. Beschränkte man sich auf das Amendement, daß für dergleichen Abänderungen neben dem Beirath der Provinzialstände die Genehmigung der Kammern nöthig sei so wäre jene Ebenbürtigkeit der Provinzialstände mit den Kammern — in die wir das Charakteristische unserer Entwickelung setzen — sofort dahin; während eine conservative Strömung der Kammern den Ständen doch immer nur zu einer Geltendmachung eines an und für sich unverletzten Rechts verholfen hätte, würde nunmehr eine radicale Welle, die jene fortriß, auch diese vollständig und von Rechtswegen begraben können — ein schlimmer Tausch. Mit der Aufgabe der Stände, Etwas außerhalb des Parteikampfs zu bedeuten, wäre es vorbei. Dieser Gefahr kann man nicht anders entrinnen, als wenn man sich entschließt, Abänderungen, namentlich auf jenem engeren Rechtsgebiet, das Form und Grenzen des ständischen Verbandes, die Organisation und Composition der Stände, daß wir so sagen, den Personalbestand des Provinzial-Landtages umfaßt, von dem zustimmenden Votum aller drei Curien des Letzteren abhängig zu machen. In dem Erwerb dieses Rechts durch die Provinzialstände kann Niemand weder eine Beraubung der Krone noch eine Beschränkung der Competenz der allgemeinen Gesetzgebung sehen; es ist eigentlich mit der Anerkennung solcher provinziellen Körperschaften von eigenem Leben schon von selbst gegeben: sein Gebrauch kann immer nur Vertheidigung, niemals Angriff sein. Sind die Stände also in ihrer Substanz gesichert, dann können die übrigen Bestandtheile der Kreis- und Provinzial-Verfassung, und um so viel mehr der Bereich der Provinzial-Gesetze auf ständischen Beirath und Genehmigung der Kammern gestellt werden — nur daß, wie auch die Erste Kammer schon diesmal in Betreff des Gesetzes über die Aufhebung der Geschlechtsvormundschaft in Neu-Vorpommern entschieden hat, die Verhandlung bei den Provinzialständen der in der Kammer vorausgegangen sein muß.

Man überblickt, wie viel hier Princip und Detail noch zu bedenken geben: um so eher gestattet man uns, daß wir für diesmal, auch in Rücksicht auf die erschöpfte Geduld des Lesers, abbrechen, und der Theilnahme oder des Widerspruches anderer Stimmen warten — bevor uns unser Weg weiter, namentlich zu den Gemeinden, führen darf. ***

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Die Intendantur-Assessoren Siebrandt bei der Intendantur des 1., Jacobs des 2., Riecks des 4, Großmann des 6., Kausch und Hammer des 7. Armee-Corps zu Militair-Intendantur-Räthen zu ernennen, und dem Geheimen Registrator Schmeling im Kriegs-Ministerium, bei Gelegenheit seiner Versetzung in den Ruhestand, den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen; ferner

Dem Oberst-Kämmerer, Staats- und Minister des Königlichen Hauses, General-Lieutenant Grafen zu Stolberg-Wernigerode die Anlegung des von Sr. Majestät dem König von Baiern ihm verliehenen St. Hubertus-Ordens, dem Ober-Ceremonienmeister Freiherrn von Stillfried die Anlegung des von Sr. Majestät dem König von Baiern ihm verliehenen Großkreuzes des Verdienst-Ordens vom heiligen Michael, und dem General-Steuer-Director von Pommer-Esche die Anlegung des von Sr. Hoheit dem Herzog von Braunschweig ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes 1. Klasse vom Orden Heinrichs des Löwen zu gestatten.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Der Schulamts-Candidat Kossinna in Marienwerder ist als ordentlicher Lehrer an das Gymnasium in Tilsit berufen worden.

Deutschland.

□ **Berlin**, 19. August. Empfangen von den ehrfurchtsvollen Glückwünschen des Volkes und von den ritterlichen Huldigungen Preußischer Prinzen, zieht eine Oesterreichische Erzherzogin in diesen Tagen durch die Gauen Deutschlands, um im freien Entschlusse in der alten Brabantischen Stadt, deren Namen die Geschichte des Kaiserlichen Hauses seit den Tagen Maria's von Burgund, Maximilian's schöner Gemahlin, oft nennt, eine neue Heimath zu finden. Das Auge der Völker läßt sich durch die Nebel der Systeme nicht blenden: die trüben Wolken, welche auf einen Augenblick revolutionäre Volksbeglücker über den Gesichtskreis der Menge hinaufführten, sind längst zerstreut, und Alles fühlt, daß diese Brautfahrt nicht ein bloßes Familien-Ereigniß, daß sie eine große That der Geschichte ist, eine That der Versöhnung und zukunftreicher Bedeutung.

Hineingeworfen in die Mitte zwischen Französischer und Deutscher Erde und an den Küsten der Nordsee eng zusammengedrängt, haben die Lande, deren eine Hälfte heut in der jungen Herzogin von Brabant die künftige Königin zu begrüßen sich anschickt, von jeher in der Reihe der europäischen „Volksthümer" mit eignem scharf geschnittenen Antlitze aufrecht gestanden. Nie verläugnet haben sie die trutzige Rauheit, welche die Natur ihres Bodens, die Gefahr ihrer Küsten, die Wildheit der Elemente ihnen gleichsam aufzwang. Der Freiheit, der altgermanischen Freiheit, wie sie sich in den „Freiheiten" ausprägt, in den Zünften und Gilden, in Gemeinden und in den Städte-Verfassungen, dieser Freiheit, welche aller Zwingherrschaft trotzt, denn sie müßte Schritt vor Schritt auf einem unabsehbar langen Marsche erobert werden, — einer solchen Freiheit huldigten diese Stämme von jeher, und mitten unter den Schrecken der neuen Hunnenzüge, welche die Französische Revolution über die Erde warf, haben sich die alten Einrichtungen an vielen Orten wenigstens in ihren Wurzeln lebendig erhalten. Vor Allem da, wo die Religion über sie die Hand ausbreitete. Zu diesem Lande sendet heut Deutschland eine seiner edelsten Fürstinnen und so knüpft es von Neuem mit ihm die Bande alter Freundschaft, ruft es in ihr von Neuem das Bewußtsein der natürlichen Verwandtschaft zurück, welche es an uns, an das Deutschthum fesselt, und giebt es seiner Selbstständigkeit durch die Begründung eines neuen Fürstengeschlechts aus Deutschem Blute eine neue und glänzende Hoffnung. Die Vermählung einer Kaiserlich Deutschen Prinzessin mit dem Sohne des Königs von Belgien ist ein Pfand dieser Selbstständigkeit, wie kein besseres und sichereres gedacht werden kann. Das Volk fühlt den Werth dieses Pfandes, das seiner Freiheit, seiner Persönlichkeit und seinem Stolze gegeben ist, und es drängt sich mit jubelnden Grüßen um den Weg, auf dem die Herzogin in sein Land einziehen soll, und es bietet der Enkelin Maria Theresia's Brautgaben und Feste und in prunkenden Aufzügen und „Ommeganks" die ganze Fülle seiner prunkenden und reichen Gewohnheiten.

— Se. Majestät der König haben dem Premier-Lieutenant im 2. schweren Landwehr-Reiter-Regiment v. Zansen, Rittergutsbesitzer auf Oldendorf im Reg.-Bezirk Stralsund, Allergnädigst gestattet, den Namen von der Osten neben seinem Familien-Namen anzunehmen und sich demnach v. Zansen, genannt von der Osten zu nennen.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen werden Höchstsich unmittelbar nach dem Schlusse der Manöver des Garde- und des 3. Armee-Corps nach Olmütz begeben, um von Seiten des Bundes das Oesterreichische Bundes-Contingent, drei Armee-Corps, zu besichtigen.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist nach Rathenow von hier abgereist, um den vor dem commandirenden General des 3. Armee-corps, General der Cavallerie v. Wrangel, daselbst stattfindenden Truppen-Inspicirungen beizuwohnen.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert werden in Folge einer Einladung Ihrer Majestät der Königin Victoria einen längeren Aufenthalt in England nehmen, als Höchstdieselben beim Beginn der Reise beabsichtigten. Wie wir hören, gedenken Se. Königl. Hoh. am 2. k. M. hier wieder einzutreffen.

— Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Alexandrine, Tochter Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht, wird heute mit Höchstihrer Gouvernante Fräulein von Seebach von Wangerooge hier wieder eintreffen.

— Seine Hoheit der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha haben zu den diesjährigen Herbstmanövern Höchstihre Anwesenheit zugesagt und werden auch ein Commando übernehmen.

— Der General der Cavallerie v. Wrangel ist heute Behufs Inspicirung von Truppen des 3. Armee-Corps von hier abgereist und hat sich zunächst nach Rathenow begeben. Während der mehrtägigen Abwesenheit des Generals versieht der General der Cavallerie Graf v. d. Gröben die Geschäfte des Ober-Commandos in den Marken.

— Seine Durchlaucht der Fürst Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst ist hier angekommen.

— Se. Durchlaucht der Fürst Fugger-Babenhausen ist von Augsburg hier angekommen.

— Der Königlich Hannoversche Erbmarschall von Behr ist von Hannover, der Ober-Erbjägermeister im Herzogthum Schlesien Graf von Reichenbach-Goschütz von Schönwaldt, der Kaiserlich Russische Wirkliche Staatsrath Graf von Pochwisneff von Frankfurt a. M. und der Kaiserlich Russische Staatsrath Kurnand von St. Petersburg hier angekommen.

— Der Kaiserlich Französische Consul und Cabinets-Courier Vicomte de Castillon ist von Paris und der Königl. Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Moore von Wien hier angekommen.

— Der Fürst Dolgorukoff ist nach St. Petersburg, der Königl. Griechische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kais. Russischen Hofe Zographos nach Leipzig, der Kaiserl. Oesterreichische Kämmerer Graf v. Zichy nach dem Haag und der Königl. Legationssecretair bei der Gesandtschaft zu London, Legationsrath Graf v. Flemming nach Buckow von hier abgereist.

— Der Kaiserlich Russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Königlichen Hofe, Baron Budberg Excellenz, hat sich nach Dresden begeben, wird aber schon Anfangs nächster Woche zurückkehren.

— Der Ober-Regierungsrath Osterrath, welcher in der Zweiten Kammer Abgeordneter eines Westphälischen Wahlkreises war, hat sein Mandat niedergelegt. Die betreffende Neuwahl ist bereits angeordnet.

— Der Preußische General-Consul in Madrid Freiherr v. Minutoli hat, um Verbindungen mit Preußischen Industrieen zu vermitteln, in jüngster Zeit alle Häfen an der Ost- und Südküste Spaniens bereist und gegenwärtig, wie schon erwähnt, eine Fahrt nach der Küste Maroccos angetreten, um sich über die Qualification mehrerer Orte für neue Consulate zu informiren.

— Die Einrichtung, nach welcher neben dem höheren auch das Elementar-Schulwesen confessionell geschieden werden soll, ist nunmehr ins Leben getreten. Dem Geheimen Regierungsrath Brüggemann, der bisher im Ministerium das höhere katholische Schulwesen leitete, ist auch das Decernat über das katholische Elementar-Schulwesen übertragen worden.

— Wie wir hören, beabsichtigt unsere Regierung einige Bestimmungen des Gesetzes vom 11. Juli 1837, das literarische und Kunsteigenthum betreffend, abzuändern. — Dem Vernehmen nach wird schon in der nächsten Sitzungsperiode den Kammern Seitens der Regierung die darauf bezügliche Vorlage gemacht werden.

— Von dem Vorsitzenden Dr. Großmann ist die Tages-Ordnung für die 11te Haupt-Versammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung, die zu Koburg im September abgehalten werden soll, bekannt gemacht worden. Nach derselben werden neue Mitglieder des Centralvorstandes gewählt, und es findet namentlich die Berathung und Beschlußfassung über die gemeinsame Unterstützung einer der Gemeinden Dülmen in Westphalen, Osche in Westpreußen, Feldkirchen in Kärnthen oder Passau in Baiern auf Grund des diesfallsigen Vorschlags des Centralvorstandes statt. Zugleich werden auch Vorträge und sonstige Mittheilungen von Abgeordneten und Gästen entgegengenommen.

— Die in letzter Zeit erfolgten Ernennungen zu Mitgliedern des Staatsraths sind hauptsächlich, wenn nicht ausschließlich, dadurch hervorgerufen worden, daß einzelne Mitglieder des Gerichtshofes zur Entscheidung der Competenz-Conflicte zu ernennen waren. Dieser Gerichtshof wird gesetzlich aus Mitgliedern des Staatsraths gebildet, und diejenigen Beamten, welche in den Gerichtshof berufen werden sollten, mußten also vorher durch die Ernennung zum Mitgliede des Staatsraths auch in dieser Beziehung die erforderliche Qualification erhalten.

— Von der Königl. Regierung zu Sigmaringen sind umfassende Anordnungen gegen die Störung der Sonntagsfeier für den ganzen Umfang der Hohenzollernschen Lande erlassen worden. Außer den bekannten, in den übrigen Preußischen Landestheilen geltenden Vorschriften über den Handel und Verkehr an Sonn- und Festtagen, über das Oeffnen der Läden und Verkaufsstätten, den Besuch der Schankstuben und das Abhalten öffentlicher Lustbarkeiten, Tanzmusiken, Scheibenschießen u. dgl. sind noch specielle in den örtlichen Verhältnissen beruhende Anordnungen für Hohenzollern erlassen worden. An den ersten Tagen der drei hohen Feste, so wie am Palmsonntage, dem Charfreitage, dem Tage der Himmelfahrt Mariä, dem Frohnleichnamstage und während der sogenannten geschlossenen Zeiten sind Lustbarkeiten gänzlich verboten; an allen übrigen Sonn- und Festtagen sind sie nur nach beendetem Nachmittags-Gottesdienste und nach vorher eingeholter Genehmigung des zuständigen Königl. Ober-Amts gestattet. Zu öffentlichen oder geräuschvollen Arbeiten darf das Ober-Amt nur in Einverständigung mit dem Pfarrer die Genehmigung ertheilen.

† **Putbus**, 16. August. [Zur Anwesenheit Sr. Majestät des Königs.] Die diesmalige Anwesenheit Sr. Majestät in Putbus ist reich an mannichfachen Erweisungen Königlicher Huld und Gnade gegen einzelne hervorragende Familien. Am 10. d. M. geruhten Allerhöchstdieselben der Frau Gräfin v. Bohlen auf Niederhof, einer Edeldame im vollsten Sinne des Wortes, einen Besuch zu machen und kehrten nach Annahme einiger Erfrischungen und nach Besichtigung des Parks, von einem der schönsten Sommerabende begünstigt, nach Putbus zurück. — Auf der am 11. d. M. unternommenen Reise nach Neu-Strelitz beglückte des Königs Majestät bei einem mehrstündigen Aufenthalte in dem überaus festlich geschmückten Wolgast den Commerzienrath Homeyer durch die Annahme eines Dejeuners. Nachdem das Wohl Seiner Majestät durch den Wirth des Hauses aus voller Seele, mit Worten der herzlichsten Liebe und Ehrerbietung ausgebracht worden, geruhten Allerhöchstdieselben in huldreichster Erwiederung denselben zum Geheimen Commerzienrath zu ernennen. Wer den guten, weit reichenden Klang des Namens Homeyer kennt, der freut sich über die dem Ehrenmanne gewordene Auszeichnung. — Auf der weiteren Tour nach Gützkow, Jarmen u. s. f. über Mökow und Dambeck wurde die Familie v. Bugenhagen-Dambeck durch die Freundlichkeit beglückt, mit welcher des Königs Majestät im Vorüberkommen den getroffenen Empfangsfeierlichkeiten eine nähere Aufmerksamkeit widmete. Aus Gützkow ist Ihnen wohl schon berichtet worden. (Vergl. Nr. 191.) Die Rückkehr von Neustrelitz am 13. d. M. geschah in großer Eile. Nur auf Schloß Carlsburg, das schön ist durch seine Umgebung, noch schöner aber durch die ritterliche Treue und christliche Frömmigkeit, die dort wohnt, verweilte des Königs Majestät mehrere Stunden bei dem Grafen v. Bismarck-Bohlen. Etwa 5½ Uhr Abends bestiegen Se. Majestät das auf der Rhede von Wieck bei Greifswald liegende Dampfschiff „Salamander" und kehrten nach Putbus von einem Ausfluge zurück, auf dem des Königs huldvolle Güte alle Herzen, die ihm nahe gekommen, beglückt hat.

Stralsund, 16. August. [Von Sr. Maj. dem Könige] Sicherem Vernehmen nach wird auch unserer Stadt das Glück zu Theil werden, Se. Majestät den König in ihren Mauern zu sehen. Allerhöchstderselbe beabsichtigen auf einer Besuchsreise zum General von Thun auf Schlemmin unsere Stadt, vermuthlich am Donnerstag, den 18. d., zu berühren. Se. Maj. hatte die Gnade, die Einladung zu einem Frühstück hierselbst anzunehmen, und es wird dasselbe auf dem Rathhause stattfinden.

Stettin, 18. August. [Militärisches.] Heute Vormittag 10 Uhr rückten das 2. Bataillon vom 2. Infanterie- (Königs-) Regiment und das Füsilier-Bataillon des 9. (gen. Colberg'schen) Regiments resp. von Stralsund und Stargard zu den Herbst-Uebungen hier ein. (Nordd. Ztg.)

Koblenz, 17. August. [Beschlagnahme. Militair.] Die gestern Nachmittag erschienene Nummer der hiesigen (Koblenzer) Zeitung wurde erst spät gegen Abend, nachdem sämmtliche Exemplare bis auf sehr wenige schon durch die Post versandt und hier herumgetragen waren, polizeilich mit Beschlag belegt. Außer den in der Expedition noch vorräthigen etwa 20 Exemplaren confiscirte die Polizei auch die in den Wirthshäusern

Feuilleton.

Der Hof-Marschall. Handbuch zur Einrichtung und Führung eines Hofhalts von **C. E. von Malortie**, Dr. phil. Königl. Hannoverschem Hof-Marschall und Kammerherrn, auch Reise-Marschall Sr. Majestät des Königs von Hannover u. s. w. Zweite sehr vermehrte Auflage. Hannover im Verlage der Hahnschen Hofbuchhandlung. Gr. 8. XII. u. 466 S. Cartonnirt.

Der Hofhalt Sr. Majestät des Königs von Hannover hat allgemein den doppelten, seltenen Ruhm erworben, einer der glanzvollsten und zugleich ökonomischsten zu sein. Das Verdienst dieses begründeten Rufes gebührt, wie gleichfalls allseitig anerkannt ist, ausschließlich Herrn v. Malortie, jetzigem Ober-Hof-Marschall, welcher ein hervorragendes Talent zur Einrichtung und Führung eines Königl. Hofhaltes seit dem Jahre 1837 bewährt hat. Um so dankenswerther ist es, daß Herr v. Malortie die seit jenem Jahre „gesammelten Notizen und die Mittheilung der theilweise selbst mit nicht ungünstigem Erfolge getroffenen Einrichtungen" im obigen (von der berühmten Verlagshandlung selbstverständlich wiederum recht lobenswerth ausgestatteten) Buche der Oeffentlichkeit übergiebt. Die erste 1842 erschienene Auflage fand bereits gerechte Anerkennung und veranlaßte, wenn wir nicht irren, die philosophische Facultät der Hannoverschen Landes-Universität Göttingen, den Verfasser verdientermaßen zum Doctor der Philosophie zu creiren. Denn in einem solchen Werke steckt praktische Philosophie, Klugheit und Rath für das Leben, diese Weisheit, welche dem Lande unmittelbar zu Gute kommt und nicht im Actenstaub sich verkrümelt, verdient wohl eine akademische Auszeichnung vollgültig neben gelehrten Untersuchungen. Denn die Beschreibung einer Hofhaltung, die nähere Beleuchtung der dabei in Frage kommenden Einrichtungen, so weit diese die höchste Vollkommenheit mit Ordnung und Oekonomie zu vereinigen sucht, kann nicht nur, wie der Herr Verfasser meint, von allgemeinem und sehr großem Interesse sein, sondern muß es auch sein, eben weil durch eine derartige Publication „Ideen und durch die Anwendung Erfolge hervorgerufen werden, die auf ein erwünschtes finanzielles Resultat führen, welches nächst der Leistung das Hauptziel und Streben des Hof-Marschalls bleibt."

Dieser hofdienstlichen, so zu sagen und zugleich volkswirthschaftlichen Richtung geht nun das Buch nach, dessen Erwähnung in diesen Blättern sieben Jahre nach dem erneuerten Erscheinen in der Hoffnung geschieht, daß es auch manchen unserer Leser noch willkommen sein wird zu erfahren, wo sie über einzelne Angelegenheiten des Hofes eine zuverlässige und ausreichende Auskunft erhalten. Denn das Werk lehrt nicht bloß, was ein Hofmarschall zu thun und zu sagen hat, sondern auch was die zu thun haben, die eben nicht wünschen, daß ihnen der Hofmarschall Etwas sage.

Im 2. Capitel S. 19 bis 25 sind über das Ceremoniell sehr genaue Data gegeben. In den vorausgeschickten Worten über Hoffähigkeit will Herr v. Malortie das Recht, bei Hofe Zutritt zu haben, dem alten Adel freilich erhalten wissen. Allein da die gegenwärtige Zeit hier bedeutende Erweiterungen eintreten ließ und feste Principien zu finden Schwierigkeiten bietet, erscheint es ihm ein passendes Auskunftsmittel, „das subjective Recht der Hoffähigkeit, als die Möglichkeit, vor dem Landesherrn an dessen Hoflager zu erscheinen, angemessen zu generalisiren, so daß dasselbe außer auf den alten Adel, die Offizier-Corps, den Hof, etwa auf die Abtheilungen eines Rang-Reglements ausgedehnt werde, welche die höhere Civil-Dienerschaft begreifen." Bei den Damen muß der alte Adel entscheiden, und nur den Ehefrauen der ersteren Abtheilungen eines Rang-Reglements darf das Prärogativ der Hoffähigkeit als Folge der höheren Stellung ihrer Ehemänner gewährt werden (S. 20). Ein Rang-Reglement ist für den Königlichen Hof nothwendig, aber dessen Publication ist bedenklich, da jede neue Bestimmung älteren Rechten präjudicirt und Verhältnisse hervorruft, welche Einzelne unangenehm berühren. Hinsichtlich der Rangverhältnisse generellen Grundsätzen in Deutschland zu folgen, bleibt schwierig, da hier die Begriffe der Titel in Frage kommen, welche in den verschiedensten Ländern oft eben so abweichend in ihrer Bedeutung bestehen. Dem Verfasser scheint aber am angemessensten, eine Separation des diplomatischen Corps von der Dienerschaft eintreten zu lassen und dasselbe bei Hofe indivisible zu erhalten. Der Fremde soll stets dem Einheimischen vorgehen, in sofern die Verhältnisse dieselben sind (S. 23).

Das Ceremoniell bei der Tafel und bei Hoffesten ist Seite 23 noch speciell erörtert. Als eine große Erleichterung wird hervorgehoben, daß der Hofmarschall, welcher Jedem den bestimmten Platz bei Tafel sagt, nur den Platz rechts und links bezeichnet und jeder Person nur diejenige nennt, bei der sie sitzen muß.

Auch an praktischen Winken für gute Führung eines Privat-Haushaltes fehlt es nicht; eine Mittheilung der Vorschriften über die Behandlungsweise der verschiedenen Weine dürfte für manchen Hausherrn von Nutzen sein, da erfahrungsmäßig die Anzahl Derer größer ist, welche die Zechkunst lieben, als Derer, welche die Weinkunst verstehen. Der Champagner muß vor dem Gebrauche in Eis gestellt werden, etwa vier Stunden bei wenig Weingehalt und vieler Süße, wogegen bei Champagner von wirklicher Kraft ohne großen Liqueur-Zusatz eine höchstens zweistündige Eisung erforderlich ist. Der Kork muß erst beim Gebrauch geöffnet werden. Bei St. Peray mousseux, Burgunder mousseux und Rheinwein mousseux ist eine zweistündige Eisung genügend. Bei rothen Bordeauxweinen ist die größte Aufmerksamkeit erforderlich und hauptsächlich zu beachten, daß diese Weine eine gehörige, nach und nach eintretende Wärme bekommen, welche sich im Winter am besten dadurch erreichen läßt, daß man sie drei bis vier Stunden vor dem Gebrauche in ein geheiztes Zimmer, aber nicht in unmittelbare Nähe des Ofens stellt; im Sommer ist nur darauf zu sehen, daß die Weine der Sonne nicht zu sehr ausgesetzt sind. Kälte unterdrückt bei feinen Bordeauxweinen das Bouquet und macht den Wein rauh auf der Zunge; wogegen durch zu viel Wärme der Wein matt und flach wird. Ein sorgfältiges ruhiges Einschenken der feinen abgelagerten Bordeauxweine ist besonders zu empfehlen, da durch längeres Lagern auf Flaschen jeder rothe Bordeauxwein den darin enthaltenen Farbestoff an die Flasche absetzt oder dieser darin niederfällt, welcher sich dem Weine durch Schütteln oder durch gänzliches Leeren der Bouteillen wieder mittheilt und wodurch der letztere sehr an Geschmack verliert. Rheinweine zeigen sich am besten im Geschmack bei der gewöhnlichen Keller-Temperatur, welche man im Sommer dadurch erhalten kann, daß die Flaschen im Zimmer auf Eis gelegt werden.

Für diejenigen Herrschaften, denen „ihre Mittel erlauben", abwechselnd bei der Tafel silberne und Porzellan-Teller zu benutzen, sei die Vorschrift (S 48) erwähnt, daß folgende Speisen nie von silbernem Geschirr gegessen werden dürfen: 1) Austern, weil die Schalen ungemein kritzeln, 2) alle sauren, 3) alle süßen Sachen. Auch ist es nachtheilig, die silbernen Teller zu sehr zu erwärmen, weshalb die Suppen von Porzellan-Tellern gegessen werden.

Ungeachtet dieser unmittelbar praktischen Haushalts-Bestimmung bleibt jedoch die Zuversicht des Verfassers (S. VIII) noch eine völlig zutreffende, daß das Buch „von dem Kreise des Publicums, welcher sich für Hofverhältnisse interessirt, als ein nicht unwillkommenes Bild der Jetztzeit angenommen und ihm *) in der Zukunft eine historische Bedeutung für das jetzige Hofwesen beigelegt werde." (Freilich nicht im Sinne des Herrn Vehse!) So sind wir denn mit unserer Anzeige auch auf historisch-monarchischem Boden. Ja wir möchten noch einen weitern Schluß machen: wir nehmen gern das Buch als einen willkommenen Beitrag zur inneren Geschichte des Hannoverschen Hofes an, da auch der Hr. Verfasser, ungeachtet seiner Verwahrung in den beiden Vorreden gegen die Ansicht, „daß der Hannoversche Hof in dem Buche abgebildet sei," zugesteht, daß „einzelne Theile des Buches mit den in Hannover bestehenden Einrichtungen übereinstimmen." Unverkennbar sind auch viele Notizen, Reglements und Programme speciellen Vorgängen und eigenthümlichen Organisationen am Königlich Hannoverschen Hofe entnommen. So die Notizen über das eigenthümliche Amt eines Ober-Hof-Commissärs (S. 4, 14 u. 57), welcher unter der oberen Leitung des Ober-Hof-Marschall-Amtes dem ganzen innern Wesen der Hofhaltung vorsteht; dem Rang-Reglement (S. 140) liegen die Hannoverschen Dienst-Titel zum Grunde; in dem Programm zum Ball (S. 153), wie zum Hof-Feste (S. 155 und S. 160) sind die aufgeführten Militairs Namen Hannoverscher Regimenter.

Aus jeder Seite des Buchs, namentlich aus den finanziellen Tabellen, liest man heraus, auch wenn es aus Bescheidenheit verschwiegen ist, daß eben die wahrhaft musterhafte Strenge, Ordnung und Präcision zu einer überaus befriedigenden Finanzwirthschaft führte *). Der besondere Werth des Buches besteht hauptsächlich in dem Umstande, daß es ohne allen gelehrten — und oft so billigen! Prunk in natürlicher Sprache für praktische Zwecke auf Grund eigener praktischer Erfahrung geschrieben ist, welche öfter als Stützpunkt angeführt wird (S. 27, 32, 33, 34, 47), wie denn auch der Herr Verfasser noch ausdrücklich S. 28 bemerkt, daß er „sich die Aufgabe gestellt, eine rein praktische Darstellung zu liefern". Die Principien sind einfach und deutlich hingestellt, die Consequenzen ebenso logisch abgeleitet. Ueberall wird der Finanzpunkt unbeschadet der Fürstlichen Würde geltend gemacht. (Schluß folgt.)

*) Wir lassen das „vielleicht" des Verf. mit sicherer Hoffnung aus.

*) Irren wir nicht, so hat der bewährte staatswirthschaftliche Schriftsteller Roscher in Leipzig auch in jener Richtung des Werks einmal als Quelle gedacht.

sich vorfindenden. Grund der Maaßregel war der Abdruck der von der Pfarrgeistlichkeit in Trier dem Bischof Arnoldi in Betreff der gemischten Ehen überreichten Adresse. — Heute trifft die 7. Pionier-Abtheilung, welche in Köln, Wesel und Jülich steht, zur Abhaltung der großen Uebung im Verein mit den beiden schon hier versammelten Abtheilungen hier ein. Die Pionier-Landwehr wird ebenfalls in den nächsten Tagen folgen.

△ München, 15. August. [Ein neues Forstgesetz.] Die Königl. Baierische Regierung hat den vernünftigen Forderungen des Forstverwaltungs-Personals nachgegeben und am 5. d. M. eine neue Forst-Organisation erlassen. Der Revierförster ist nicht mehr bloßer Verwaltungs-Assistent des Forstmeisters, er ist jetzt selbstständiger verantwortlicher Verwaltungs-Beamter. Die forstamtliche Controle der Revierförster ist zum Theil auf das ihnen untergebene Schutzpersonal, die Forstwärter, Forstgehülfen und Waldaufseher übergegangen, welche den öffentlichen Holzverkäufen beizuwohnen und alle Rechnungen und Zahlungs-Anweisungen mit zu unterzeichnen haben. Der Wirkungskreis des Forstmeisters ist in 19 Abschnitten bestimmt. Ihm liegt die Leitung und Ueberwachung der höheren forstwirthschaftlichen Dienstgeschäfte, des gesammten Forst-, Jagd- und Trift-Betriebes und insbesondere der Forsteinrichtung und die Revision der vom Revierförster gefertigten Rechnungs-Gegenstände und die Material-Abpostung ob. Zu seiner Assistenz sind ihm ein bis drei Actuare beigegeben. Die Besoldungen sind nach dem jetzigen Preise der Lebensbedürfnisse angemessen erhöht, dagegen aber 35 Reviere und 30 Forst-Aemter eingezogen worden. Die Hälfte der aufgehobenen Forst-Aemter war mit adeligen Forstmeistern besetzt. Die meisten Forst-Aemter wurden in der Rheinpfalz und in Ober- und Mittelfranken eingezogen, so zwar, daß in diesen Regierungsbezirken zur Zeit Forst-Aemter mit 10 bis 19 Revieren bestehen, während in den übrigen Kreisen die Forst-Aemter die, wie uns dünkt angemessene, Mittelzahl von 7 Revieren enthalten. Diese Aemter sind den Kreis-Regierungen unmittelbar untergeordnet, bei welchen ein Kreis-Forstrath als Referent und ein bis zwei Kreis-Forstmeister, welche die Stelle der seitherigen Forst-Commissäre vertreten, sammt den andern erforderlichen Beamten bestehen. Man hofft, daß die durch diese Organisation entbehrlich gewordenen Forstbeamten so lange auf ihren dermaligen Dienstposten belassen bleiben, bis sich Gelegenheit zu ihrer Reactivirung ergiebt. Der Personal-Ernennung wird noch entgegengesehen.

Karlsruhe, 17. August. Se. Königl. Hoheit der Regent haben sich heute Vormittag nach Baden-Baden begeben, um Ihren Königl. Hoheiten der verwittweten Frau Großherzogin Sophie und der Frau Prinzessin von Preußen einen Besuch abzustatten; Höchstdieselben sind heute Abend wieder hierher zurückgekehrt.

Kassel, 17. Aug. [Preußische Truppen.] Nach einer hierher gelangten Nachricht wird nächsten Montag ein Commando Königlich Preußischer Küraissiere und Husaren von 30 Mann mit 71 Pferden, welche zur Berittenmachung der den diesjährigen Herbstmanövern des 4. Armee-Corps beiwohnenden fremdherrlichen Offiziere dienen sollen, in Benuzung der Etappenstraße von Warburg über Kassel und Witzenhausen in hiesiger Stadt eintreffen, daselbst übernachten, am Dienstag nach Witzenhausen aufbrechen und am Mittwoch von da nach Weißenfels weiter ziehen. (K. Z.)

*** **Darmstadt**, 16. August. [Von der Bank.] In der am 13. dieses abgehaltenen General-Versammlung der hiesigen Bank-Verwaltung kam auch wiederum die projectirte Eisenbahn von Aschaffenburg, Darmstadt nach Mainz und Bingen zur Sprache, jedoch spricht man sich immer entschiedener gegen den Bau derselben aus, da man die Rentabilität dieser Bahn in Zweifel zieht. Besonders wäre dieselbe aber den Interessen unserer Nachbarstadt Frankfurt sehr im Wege, weshalb man auch von jener Seite so Manches aufbietet, um dieses Project zu vereiteln. Dahin gehört, daß die früher für das Fortbestehen der Bank von deren Verwaltung als dringend nothwendig erachtete Emittirung von Bankzetteln, welche auch von Seiten Großh. Hess. Regierung unter der Bedingung des Baues dieser Eisenbahnen gestattet wurde, jetzt für entbehrlich gehalten wird, indem bereits eine Verständigung Seitens der hiesigen Bank mit der in Frankfurt nun bald ins Leben tretenden Bank getroffen worden, wonach die hiesige Bank nach Bedarf die Frankfurter Bankzettel auf das Billigste mit benutzen wird.

Frankfurt a. M., 17. August. [Vom Bundestag.] Der Oesterreichische Bundestags-Gesandte von Prokesch-Osten ist nach Freiburg abgereist, um seine dort sich aufhaltende Schwester zu besuchen. Er wird übermorgen hier wieder eintreffen und, wie es heißt, am nächsten Samstag seine größere Erholungsreise antreten. Der von ihm für das Präsidium des permanenten Ausschusses der Bundes-Versammlung substituirte Baierische Bundestags-Gesandte v. Schrenk hat unsere Stadt ebenfalls verlassen und durch Substitution das Präsidium des permanenten Ausschusses auf den Sächsischen Bundestags-Gesandten v. Nostitz übertragen. (Leipz. Z.)

△ **Frankfurt a. M.**, 18. August. [Festlichkeiten. Legislative.] Der gestrige zur Vorfeier des heutigen Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich von den Oesterreichischen, Preußischen, Bairischen und Frankfurtischen Militair-Musikcorps ausgeführte musikalische Zapfenstreich dauerte von halb 9 bis gegen 11 Uhr. Die zugführenden und schließenden Fackelträger zu Pferde (Windischgrätz-Dragoner) und die Fackelträger zu Fuß (Erzherzog Albrecht Infanterie), zwischen je zwei Spalier bildenden Kaiser-Jägern, gewährten einen großartigen Anblick. Die Illumination der Karmeliter-Kaserne wäre beinahe verunglückt, da ein Theil des Apparates in Flammen aufging. — Heute Morgen vor 6 Uhr große Reveille, von 9 bis 11 Uhr Hochamt in improvisirter Feldkapelle auf dem Exercirplatz am Grindbrunnen, in Gegenwart der Diplomatie und eines glänzenden Offiziercorps, Geschützes- und Gewehrsalven und Parade vor dem General v. Schmerling. Um 4 Uhr Nachmittags im „Holländischen Hofe" militairisch-diplomatisches Gala-Diner. — In der morgen stattfindenden Sitzung der Legislativen kommen Seitens des Senats Bestimmungen über das Strafverfahren, das Gesetz zum Schutz gegen den Mißbrauch der Presse, die Rückäußerung in Betreff des Handelsgerichts, sowie Aufführung neuer Baulichkeiten im hiesigen Zollhofe zum Vortrag.

Dresden, 16. August. Ihre Majestät die Königin sind mit den Prinzessinnen Marie und Mathilde, Herzoginnen in Baiern, heute Abend ¾6 Uhr von Possenhofen hier eingetroffen und haben Sich sofort nach Pillnitz begeben. (Dr. J.)

† **Hannover**, 17. August. [Vom Hofe. Presse. Pferdekäufe.] Ihre Majestäten der König und die Königin werden, wie verlautet, von ihrer derzeitigen Residenz Rothenkirchen*) aus Allerhöchstihre Städte Göttingen und Eimbeck mit einem Besuche beehren. In der Nähe von Celle wird sicherem Vernehmen nach in der Mitte k. Mts. ein großes Feld-Manöver abgehalten werden. — Wie wir hören, wird der hiesige „Volksfreund", bekanntlich das Organ der „ritterschaftlichen Partei", mit dem 1. October d. J. eine wesentliche Umgestaltung erleiden. Man erzählt, das Blatt würde von da an nicht mehr nur zwei Mal in der Woche, sondern vier Mal, nach einer anderen Quelle sogar jeden Tag mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheinen und den politischen Interessen mehr als bisher der Fall war Rechnung tragen. Auch würde Dr. Jürgens, welcher längere Zeit das Blatt redigirte, aus dessen Redaction scheiden. — Tagtäglich werden Pferde in großer Anzahl über die hiesigen Eisenbahnen nach Köln befördert, um von dort nach Frankreich transportirt zu werden. Vor einigen Tagen zählte der mit Pferden beladene Zug sogar fünfzehn Wagen.

E. K. **Pyrmont**, 17. August. [Aus dem Bade. Kirchliche Notizen.] Nach dem zuletzt erschienenen Verzeichniß sind bis Mitte August 4207 Kurgäste und darunter 1447 Landleute in unserem Bade gewesen. In dem Krankenhause Bethesda wurden über 50 arme Kurgäste, meist aus dem Ravensbergischen, aufgenommen. Die Anstalt, durch Ankauf von Gebäuden und Ländereien sehr erweitert, erfreute sich auch in diesem Jahre der thätigen Theilnahme der Kurgäste, die sie aber auch ihrer Schulden wegen sehr bedarf. Jeden Mittwoch und Freitag Abend ist Bibelstunde in der Anstalt, die von Vornehmen und Geringen so besucht wird, daß der Raum die Zuhörer oft nicht fassen konnte. — In dem benachbarten Preußischen Städtchen Lügde hat sich seit Anfang dieses Jahres eine evangelische Gemeinde gebildet, welche von dem Consistorium zu Münster dem hiesigen Pastor Wolff zugewiesen ist, welcher alle vierzehn Tage des Sonntags Nachmittags in einem gemietheten Locale den Gottesdienst hält. Der Evangelische Ober-Kirchenrath in Berlin hat der Gemeinde 50 Thlr. zu ihrer ersten Einrichtung auszahlen lassen. Es sind etwa 150 Seelen, meist in gemischten Ehen lebend, und wiewohl der Pastor nichts für seine Arbeit beansprucht, wird es doch der Gemeinde, die fast nur aus unbemittelten Leuten besteht, schwer, ihre Bedürfnisse zu bestreiten.

Luxemburg, 15. August. [Prinz Heinrich.] Gestern Nacht gegen 12 Uhr sind der Prinz und die Prinzessin Heinrich der Niederlande, über Koblenz und Trier kommend, hier eingetroffen und haben das nahe Schloß Walferdingen bezogen. Der Empfang war der herzlichste und feierlichste, in den Orten der Durchreise sowohl, als besonders in Luxemburg, trotz der vorgerückten Nacht und des ungünstigen Wetters. Der Einzug in die Stadt selbst wird erst in den nächsten Tagen erfolgen. Der Prinz wird bis nach Eröffnung unserer Kammern (Anfangs October) hier verweilen. Seine Anwesenheit soll von besonderer Bedeutung sein, namentlich in Rücksicht des Clerus und der Jesuiten-Missionare. (Frkf. J.)

*) Das Schloß Rotenkirchen liegt in einer an Naturschönheiten reichen Gegend, von Einbeck, dem nächsten Haupt-Orte, in südwestlicher Richtung etwa eine Postmeile entfernt, am Fuße des alten Grubenhagen, welcher neben der Ahlsburg und dem sogenannten Eichenfaß ein von Osten nach Westen sich ausdehnendes, zu dem Sollinge gehörendes Gebirge bildet. Dieser alte ehemalige Fürstensitz, welcher 220 Jahre lang, von 1596 bis 1816, von fürstlichen Personen nicht bewohnt gewesen, zur Zeit der Französischen Herrschaft von dem Kaiser Napoleon dem Grafen und Minister-Staatssecretair Daru geschenkt worden war, gewann erst wieder 1816 eine schönere Gestalt, indem zu dieser Zeit der Herzog Adolph von Cambridge ihn zu seinem Erholungsorte wählte, um sich dort sowohl an der schönen und freien Natur zu laben, als von da aus die Jagd im Sollinge ausüben zu können. Die dortige Wohnung des ersten Beamten ward nun zu einem Königlichen Schlosse umgeschaffen, die bereits sehr in Verfall gerathenen Anlagen im Park erneuert, und daneben eine Fasanerie eingerichtet. Der Burgplatz auf dem alten verfallenen Grubenhagen wurde geebnet, eine Halle erbaut, der dortige Thurm, das letzte Ueberbleibsel der ehemaligen Veste, mit neuen Böden versehen, damit er bis oben wieder bestiegen werden konnte. Der Weg zur alten Burg, welcher fast vergessen und mit rauhem Gesträuch bewachsen war, gewann wieder eine gang- und fahrbare Gestalt, die wildwachsenden Sträuche und Bäume in der Nähe des Burgplatzes mußten neuen schönen Anlagen Platz machen. Auch ließ noch die Herzogin von Cambridge am Fuße des alten Grubenhagen in einem kleinen reizenden Thale ein Schweizerei-Haus erbauen. Seit jener Zeit ist Rotenkirchen denn häufig von fürstlichen Personen wieder besucht worden. Auch der verstorbene König Ernst August verweilte dort mehrere Male, um den Jagdvergnügungen sich hingeben zu können. Se. Maj. der König Georg V. hat als Kronprinz bereits 1840 ebenfalls es mit seinem Besuche beehrt. (Wes. Z.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 17. August. [Die Aufhebung des Belagerungszustandes.] Die heute amtlich kundgemachte Verordnung, durch welche der Belagerungszustand in Wien, Prag, und den Böhmischen Festungen Josephstadt, Theresienstadt und Königgrätz vom 1. September l. J. ab aufgehoben wird, hat hier insofern allerdings einige Ueberraschung hervorgerufen, als bis zum letzten Augenblick außer wenigen Eingeweihten Niemand eine Ahnung davon hatte, daß eine solche Maaßregel in nächster Zeit bevorstehe. In der Residenz war der Belagerungszustand besonders in den letzten Jahren, da er mit der äußersten Milde gehandhabt wurde, längst nicht mehr empfunden worden; Fremde, welche in dieser Zeit unsere Stadt besuchten, haben häufig bezeugt, daß sie zwischen dem vormärzlichen Wien und dem Wien unter dem Kriegsregimente weder in Beziehung auf das äußere Ansehen der Stadt, noch auf die Haltung der Bevölkerung irgend einen Unterschied wahrgenommen haben. Deshalb, und da wiederholte Gerüchte, welche die Aufhebung des Kriegszustandes zu verschiedenen Zeiten mit dem Eintreten von allerlei erwarteten Eventualitäten in Verbindung gebracht hatten, sich als irrig erwiesen haben, hatte man hier längst aufgehört, sich in müßigen Conjecturen über diese Angelegenheit zu ergehen; die übergroße Mehrzahl der Bevölkerung gab sich dem vollständigen Vertrauen hin, daß die Regierung keinesfalls ermangeln werde, den veränderten Umständen zur rechten Zeit und in gehöriger Weise Rechnung zu tragen. Daß die Prüfung und Läuterung welche Wien seit dem unglücklichen Jahre 1848 erfahren, nicht ohne Erfolg geblieben ist, dürften insbesondere die aus Anlaß des Frevels am 18. Februar d. J. hier gemachten Erfahrungen zur befriedigenden Gewißheit (?) erhoben haben. Die Ueberzeugung von dem glücklichen Umschwunge der Gesinnung ist durch die jüngsten Vorgänge in Wien und im Salzkammergut nicht erschüttert worden; es lag der Regierung ferne, die Mehrzahl der Bevölkerung nach den bedauerlichen Verirrungen einiger Weniger zu beurtheilen. Das erfreuliche Ereigniß gewinnt für uns dadurch erhöhte Bedeutung, da es der Zeit nach mit dem morgigen Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers zusammentrifft. Die in den heute publicirten Verordnungen enthaltenen zusätzlichen Beschränkungen, unter welchen die Aufhebung des Belagerungszustandes ins Werk gesetzt wird, sind selbstverständliche und ganz unerheblich. Die wichtigste unter diesen Bestimmungen ist, daß die Kriegsgerichte die schon jetzt anhängigen Untersuchungen auch nach dem 1. September zu Ende zu führen haben. Eine solche Clausel schien unvermeidlich, wenn man nicht durch eine plötzliche Aenderung des Forums mitten in der Verhandlung gerade zum Nachtheile der in Untersuchung Befindlichen die schwebenden Prozesse unnöthiger Weise verlängern wollte.

⊙ **Wien**, 17. August. [Zur orientalischen Frage. Der Belagerungszustand. Eisenbahn. Notizen.] Gestern und heute circulirten wieder die mannichfaltigsten Gerüchte über den Stand der orientalischen Frage; von den Entschädigungs-Forderungen Rußlands wird hier als von einem gewiß bevorstehenden Ereignisse gesprochen. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte sich die öffentliche Meinung hierin nicht irren. Die Kundmachung, daß mit 1. September der Belagerungsstand in der Haupt- und Residenzstadt Wien, in der Hauptstadt Prag und in den Böhmischen Festungen Königgrätz, Theresienstadt und Josephstadt aufgehoben werden wird, hat hier in allen Kreisen den besten Eindruck hervorgerufen, hauptsächlich wohl darum, weil man hierin den Beweis erkennt, daß die Ursachen, welche zur Verhängung des Belagerungszustandes in Wien und Prag geführt hatten, als gehoben, und die Bedingungen zur Wiederherstellung der regelmäßigen Ordnung der Dinge Allerhöchsten Ortes als vorhanden erachtet worden sind. — Die Eisenbahnstrecke von Pesth nach Fulegyhaza wird in längstens drei Wochen eröffnet werden; die Arbeiten sind jetzt schon so weit gediehen, daß bis Fulegyhaza Baumaterialien mittelst Locomotiven geführt werden. Die Szegedin-Czegleder Bahnstrecke kann jedoch wegen der durch die Theiß-Austretungen verursachten Zerstörungen keineswegs vor November dieses Jahres eröffnet werden. In Szegedin muß ein provisorischer Bahnhof gebaut werden, weil ein Theil der zum projectirten großartigen Bahnhofe gehörigen Bodenfläche noch gegenwärtig unter Wasser steht. Auf allen neuen Bahnstrecken werden die Dämme gemäß einer bestehenden Verordnung mit Bäumen bepflanzt. Morgen Vormittag acht Uhr wird am Glacis vor dem Franzensthore zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers eine große Kirchen-Parade abgehalten werden, wozu die ganze Garnison Wiens mit Zuziehung einiger in der Umgebung befindlichen Bataillone in größter Parade unter Commando des Armee-Corps-Commandanten, FML. Grafen Schaaffgotsche ausrückt. Bei ungünstigem Wetter findet in den verschiedenen Casernen Kirchen-Parade statt. — Fürst Milosch-Obrenowich ist gestern hier eingetroffen, um sich einige Zeit in unserer Stadt aufzuhalten. — Während der Abwesenheit des Königlich Belgischen Botschafters Grafen O'Sullivan führt der erste Botschaftssecretair Graf Dudzeele die Gesandtschafts-Geschäfte. — Aus London ist der Kön. Großbrit. Cabinets-Courier Moore mit Depeschen hier angekommen. — In Szolnock ist das nächst dem Bahnhofe gelegene Oelfabriks-Gebäude angekauft und niedergerissen worden, indem der dortige Bahnhof trotz seines großartigen Umfanges für den Verkehr bereits zu klein geworden ist, und ein Zubau sich als dringend nothwendig herausgestellt hat.

* **Wien**, 17. August. [Personalien; Vermischtes.] Zu den vielen osmanischen Diplomaten und Abgesandten wird binnen Kurzem noch ein Geschäftsträger des Schah von Persien hinzukommen. — Eine von der niederösterreichischen Statthalterei veranlaßte Zusammenstellung aller Beiträge, welche in allen Provinzen der Monarchie bis Ende Juli l. J. für die zum Andenken an die glückliche Rettung des Kaisers zu erbauende Votivkirche gezeichnet waren, zeigt die Summe von 1 Mill. 200,000 Gulden C.-M. Niederösterreich und die Hauptstadt Wien haben fast eine halbe Million beigesteuert. Ungarn hat sich mit 120,000 Gulden dabei betheiligt. — Wegen Versandung der Sulina-Mündungen werden die Briefe von Wien nach Konstantinopel alle Mittwoch über Triest expedirt. Briefe nach Jassy gehen aber nur an jedem Donnerstage mit der Taxe von 18 Kr. für den einfachen Brief über Galacz. — Morgen (Donnerstag) trifft der Eildampfer aus Galacz hier ein. — Die ungewöhnliche Vertheuerung des Mehles hat unter der ärmeren Volksklasse große Besorgnisse hervorgerufen. Seit acht Tagen ist das Achtel Mehl um 6 bis 8 Kreuzer theurer geworden, ohne daß die Ursache dieser Theuerung in irgend einer Weise zu begründen wäre.

* **Wien**, 18. August. Der Minister des Aeußern und des Kaiserlichen Hauses giebt heute als am Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers ein großes Diner, zu dem sämmtliche Minister und eine große Anzahl der höchsten Reichs-Würdenträger geladen sind. — Der als Geschäftsträger des Vice-Königs von Aegypten nach Wien abgesendete Rubar-Bey ist vorgestern hier eingetroffen. — Dem Vernehmen nach wurde Prinz Alexander von Hessen zum General-Major ernannt.

Ausland.

In Spanien ist in der letzten Zeit viel die Rede gewesen und ist noch viel die Rede von der „Herstellung der alten Verbindungen zwischen dem Mutterlande und den Amerikanischen Colonieen." Diese „Herstellung der alten Verbindungen" ist, begreiflicher Weise, nicht nur in Madrid, sondern wirklich auch in Spanien sehr populär. Versteht man darunter aber, wie es bei dem Spanischen Volke der Fall zu sein scheint, die Rückkehr Mexico's und vielleicht auch anderer Republiken unter die Spanische Herrschaft, so dürfte diese Hoffnung schwerlich irgend eine Aussicht auf Erfolg haben. Mag es in Mexico immerhin eine Partei geben, die mit Vergnügen die Herrschaft der „madre patria" wieder aufrichten würde, die mit Vergnügen einen Vi-Rey wieder einziehen sehen würde in die Stadt der Azteken: die Mehrzahl der Creolen würde dagegen sein, und selbst wenn sie dafür wäre, die gegenwärtige Spanische Regierung würde nicht im Stande sein, sich im Besitz zu behaupten. Wenig mehr Aussicht auf Erfolg hätte ein zweiter Plan, nach welchem ein Königreich Mexico aufgerichtet werden soll für einen Spanischen Infanten; denn abgesehen von aller Eifersucht der Personen und Parteien, würden dabei internationale Verhältnisse sehr schwieriger Natur in's Spiel kommen. Aber wenn auch die Herstellung der alten Verbindungen unmöglich, so würde doch die Herstellung gewisser Verbindungen zwischen Mexico und dem Spanischen Mutterlande unzweifelhaft fruchtbar für beide Theile sein. Spanien muß für die Perle seiner Besitzungen, für Cuba fürchten; Mexico fürchtet für mehr, es fürchtet nicht für einzelne Provinzen, es fürchtet die Vernichtung seiner staatlichen Existenz, noch mehr aber die Unterdrückung der Race. Das ganze Spanische Creolenthum ist in Gefahr, völlig vernichtet zu werden bei dem ungeheuerlichen Anschwellen jener rücksichtslosen Yankee-Republik. Spanien und seine ehemaligen Colonieen haben einen gemeinschaftlichen Feind; schließen sie ein Bündniß gegen ihn, so ist das ein Bündniß gemeinsamer Interessen, dem in richtiger Politik alle Central- und Süd-Amerikanischen Staaten beitreten müßten. Santa Anna, der Präsident von Mexico, ist allerdings ein bedeutender Mensch, ob er aber der Mann wäre, als Haupt dieser Liga einen erfolgreichen Kampf gegen die Yankees zu leiten, das ist eine Frage, die man vorläufig weder bejahen noch verneinen kann. Das aber ist zweifellos, daß das katholische und creolische Amerika endlich durch die verletzende Rücksichtslosigkeit der Nord-Amerikanischen Republik, die man ja auch anderwärts jüngst empfunden hat, aus seiner Lethargie aufgerüttelt ist, und daß große Kämpfe in Amerika auf die Länge unvermeidlich sind.

Frankreich.

△△ **Paris**, 16. August. [Verlauf des Napoleonsfestes.] Der „Moniteur" läßt sich keine Uebertreibung zu Schulden kommen, wenn er versichert, daß das gestrige Fest das vollständigste gewesen sei, welches man in Paris gesehen habe, — und das will viel sagen, denn in der glänzenden und geschmackvollen Einrichtung von solchen öffentlichen Festlichkeiten haben die Französischen Behörden zu allen Zeiten eine unvergleichliche Geschicklichkeit besessen. Der Anordner des Ganzen war der Kaiser selber, dessen Befehle der kaiserliche Baumeister Visconti (der Erbauer der Napoleons-Gruft) nur auszuführen hatte. Der weite Raum von dem Garten der Tuilerieen an bis zum Triumphbogen bildete in der That einen reich ausgeschmückten Saal, der in einem Lichtmeere schwamm und wo nichts fehlte, was irgend Auge und Ohr ergötzen kann. Um neun Uhr Abends wurden drei Feuerwerke abgebrannt, auf dem Quai d'Orsay, an der Barrière du Trône und bei Bercy; jedes war dem Geschmacke des in jenen Stadttheilen hausenden Publicums angepaßt: das auf dem Quai d'Orsay war unstreitig das geschmackvollste und ein wahres Kunstwerk; dem Faubourg Saint Antoine zeigte man Napoleon im Bivouac, und die Wasserratten von Bercy erfreuten sich an dem Bilde einer Seeschlacht, in welcher der „Napoléon" zwei feindliche Schiffe besiegt, welche endlich mit großem Gekrach in die Luft fliegen! Am Tage war Freitheater. Im Théâtre français gab die Rachel die Phädra, in der Opéra comique wurden mehrere Stücke, unter Anderm das beliebte les noces de Jeannette, gegeben, in allen übrigen Theatern Gelegenheitsstücke. Aber der Glanzpunkt des Festes am Tage war das Märzfeld, wo die Künstler des Hippodrom's, unterstützt von Truppen das Lager des Drap d'Or*) und die Einnahme von El-Aghouat (in Algier, Kabylien) darstellten, Godard eine Luftschifffahrt macht, und die alte Saqui auf dem Seile tanzte. Um vier Uhr erschienen der Kaiser und die Kaiserin in einem offenen Wagen, voraus einige Guiden, um Platz zu schaffen, aber ohne wirkliche militairische Bedeckung. Der Wagen bewegte sich langsam durch die Menge, welche überall den Kaiser mit der größten Freundlichkeit empfing. So schweigsam wie das Publicum bei der Revue war, so theilnehmend zeigte es sich auf dem Märzfelde. Wer das Gegentheil behauptet, mäkelt an der Wahrheit. — Mittags empfing der Kaiser die Glückwünsche seiner Familie; hierauf Messe in der Capelle der Tuilerieen. Nach der Messe zog sich die Kaiserin in ihre Gemächer zurück, während der Kaiser sich in den Thronsaal begab, wo er, umgeben von den Ministern, Marschällen, Admirälen u. s. w., zunächst die Glückwünsche des diplomatischen Corps entgegennahm. Indem er dem Englischen Gesandten die Hand reichte, sagte er:

„Ich danke dem diplomatischen Corps für seine Glückwünsche. Nichts konnte mir heute angenehmer sein, als den Frieden Europa's gesichert zu sehen — wenigstens halte ich ihn dafür — ohne daß es der Würde und der Eigenliebe irgend einer Nation etwas kostet."

Hierauf folgten die verschiedenen Staatskörper und Behörden. Abends Diner en famille in den Tuilerieen, dem die Minister und die Offiziere und Damen des Kaiserlichen Hauses beiwohnten. Vor und nach der Tafel zeigten sich der Kaiser und die Kaiserin auf dem Balcon. Dann großer Empfang, und endlich um 9 Uhr begab sich die ganze Gesellschaft in den Pavillon der Flora, wo die Kaiserin das Zeichen zum Anfange des Feuerwerks auf dem Quai d'Orsay gab. — Von der Menschenmasse, die auf den Boulevards, in den elysäischen Feldern und auf dem Märzfelde wogte, können Sie sich einen Begriff machen, wenn ich Ihnen sage, daß man die Zahl der Fremden auf 150,000 anschlägt, und daß in ganz Paris fast nicht eine Boutique geöffnet war. Die ganze Bevölkerung, mit Ausnahme der Vornehmen, befand sich unter freiem Himmel und genoß die Herrlichkeiten um so lieber, als der Regen, welcher am Morgen gefallen war, das Wetter abgekühlt hatte. Von irgend einem unglücklichen Ereignisse habe ich bis jetzt nichts gehört. Ueberall herrscht Ordnung. Truppen sah man keine, nur an den wichtigsten Punkten die nöthige Gendarmerie, um allzugroßen Anhäufungen vorzubeugen. Abends nach dem Feuerwerke an der Barriere du trône strömten die Bewohner der Vorstädte in die elysäischen Felder, welche dichte Haufen von Unermüdlichen erst gegen Morgen verließen. Ich gehöre zu diesen Unermüdlichen und kann Ihnen daher als Augenzeuge versichern, daß die Ordnung nicht einen Augenblick gestört wurde. — Begeisterung gab es nicht, aber die hat man auch gewiß nicht erwartet, weil man weiß, daß die „gute Stadt Paris" sich für keine Regierung begeistert. Aber sie war heiter und freundlich, und wo der Kaiser erschien, da wurde er herzlich empfangen. Heute geht Alles wieder seinen gewöhnlichen Gang und morgen wird Niemand mehr von dem Feste sprechen, mit Ausnahme der braven Leute aus der Provinz, die vor lauter Sehen und Hören gar nicht zur Besinnung gekommen sind. — Auch heute schweigt der „Moniteur" von den verbannten Generalen. Das Gerücht von ihrer Zurückberufung war also ohne Zweifel abermals ein leeres. Ich war immer der Meinung, daß man an diese Zurückberufung nicht eher glauben dürfe, bis man das Autorisations-Decret im amtlichen Blatte lese. — Privathäuser waren gestern Abend nur sehr wenige beleuchtet.

[Protest der Prinzen des Hauses Orleans gegen den Verkauf der Domaine Neuilly.] In Gegenwart des Mr. John Sise Venne, öffentlichen Notars in London, kraft Königl. Verfügung rechtlich zugelassen und beeidigt, hier unten gezeichnet, sind erschienen: 1) J. K. Hoh. Helene Louise Elisabeth, Prinzessin von Mecklenburg-Schwerin, Herzogin von Orleans, Wittwe des Ferdinand Philipp Louis Charles Henri von Orleans, wohnhaft zu Paris, aber de facto in diesem Augenblicke zu Schloß von Claremont, Grafschaft Surrey in England, im Namen und als natürliche und legale Vormünderin des Louis Philippe Albert von Orleans, Grafen von Paris, und des Robert Philippe Louis Eugène Ferdinand von Orleans, Herzog von Chartres, ihrer unmündigen Söhne; 2) Se. K. Hoheit

*) Franz I., König von Frankreich, und Heinrich VIII., König von England, verabredeten im Jahre 1520 eine persönliche Zusammenkunft; deshalb wurde bei der Festung Ardres im heutigen Departement Pas de Calais ein prachtvolles Lustlager errichtet, das die beiden Könige mit einander bewohnten, sich zwanglos sahen, Freundschaft schlossen und dieselbe durch prächtige Ritterspiele feierten. Die Zelte der Könige waren mit kostbarem Goldstick ausgeschlagen, was auf die Chronisten jener Zeit einen solchen Eindruck machte, daß sie das Feld, auf dem das Lager stand, camp de drap d'or nannten. Das Feld führt den Namen noch heute, und die Erinnerung an die damals zur Schau getragene Pracht, die übrigens sehr durch die damals übliche Tracht unterstützt wurde, ist noch so lebendig in Frankreich, daß fast bei jeder festlichen Gelegenheit, wo man Pracht und Geschmack zeigen will, eine Darstellung camp de drap d'or beliebt wird. Ardres ist jetzt eine unbedeutende Festung, der Ort wurde gewählt wegen der Nähe von Boulogne, welches damals Englisch war. (D. Red. d. N. Pr. Ztg.)

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 19. August.

Angekommene Fremde. British Hotel: Graf von Pochwisneff, Wirklicher Staatsrath, aus Petersburg. — Meinhardt's Hotel: Freiherr von der Heydie, Ober-Lieutenant, aus Augsburg. — Hotel des Princes: Graf von Reichenbach, Ober-Erbjägermeister von Schlesien, aus Schönwald. — Hotel de France: Graf Zichy aus Preßburg. — Zernickow's Hotel: Frhr. v. Herzberg aus Zielenzig. — Töpfer's Hotel: v. Carlowitz, Major a. D., aus Erfurt. — Schlösser's Hotel: v. Schönberg, Rittergutsbesitzer, mit Tochter, aus Kreipitzsch. v. Pannwitz, Major a. D., aus Pr.-Holland. — Hotel de Rome: Vicomte de Castillon, Kaiserl. Französischer Consul und Cab.-Courier, aus Petersburg. v. Niegolewski, Rittergutsbesitzer, aus Mlodawsko. — Hotel de Petersbourg: Graf Blücher-Blücher, Rittergutsbesitzer, aus Blücher. v. Ziegler, Rittergutsbesitzer, aus Breslau.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 18. August 12 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoh. der Prinz Albrecht; zurück 2½ Uhr. — 5½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der General-Lieutenant Prinz August von Württemberg; zurück Abends.

Den 19. August 9 Uhr von Köln: ein Königl. Französischer Cabinets-Courier. — 10½ Uhr von Potsdam: der Hofmarschall Graf Luchesini; zurück 12 Uhr. — 12 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Carl.

— Z Der Professor Thürmer aus Dorpat hielt in der kürzlich hier abgehaltenen außerordentlichen Versammlung des evangelischen Vereines für kirchliche Zwecke einen längeren Vortrag, welcher den Nachweis zum Zwecke hatte, daß das Deutsche Volk durch seine tiefe Innerlichkeit vor allen Nationen geeignet sei, die Mission zu betreiben und zu fördern.

— 0 Die Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer gestrigen Sitzung aus Veranlassung der vierzigjährigen Feier der Schlacht bei Groß-Beeren 600 Thaler für hülfsbedürftige Krieger aus jener Zeit bewilligt. Auch hat die Versammlung auf Antrag der Stadtverordneten Lehnerdt und Fleck beschlossen, daß sich die städtischen Schulen bei dieser Feier und zwar der Art betheiligen, daß Deputationen derselben unter Leitung von etwa 10 oder 12 Lehrern sich nach Groß-Beeren begeben. Zu diesem Zwecke sind gleichfalls 400 Thaler bewilligt worden. Auf Veranlassung des Magistrats werden sich auch die Gewerke zahlreich an dieser Feier betheiligen.

— n Für manchen unserer Leser ist es vielleicht nicht uninteressant, zu erfahren, daß der von Klinkerfues in Göttingen im Juni d. J. entdeckte Komet, der bisher nur teleskopisch sichtbar war, seit einigen Tagen bereits dem bloßen Auge sichtbar ist. Am 11. d. M. vor 10 Uhr war derselbe als ein Stern fünfter Größe in der Nähe der Sterne Ni und Xi an der Hintertatze des großen Bären sichtbar und nimmt fortwährend an Größe zu, obwohl die Nähe des Horizontes und des Dämmerungslichtes sein Aufsuchen und Beobachten erschwert. Er wird seinen scheinbaren Weg von den genannten Sternen nach dem Sterne Denebola im großen Bären in einem nach den Locken der Berenice gekrümmten Bogen nehmen und am 29. August in der Nähe desselben anlangen. Die beste Zeit zur Beobachtung ist gleich nach dem Verschwinden der Dämmerung; die Himmelsgegend, wo er zu suchen ist, Nord-Nord-West, tief unterhalb des großen Bären.

— : Wie es heißt, kommt jede der acht Marmorgruppen, welche auf der Schloßbrücke aufgestellt werden, auf 8000 Thaler zu stehen, wofür der Künstler auch den Marmorblock zur Stelle hat schaffen müssen, was allein an 2000 Thaler kosten soll. Die acht Marmor-Gruppen mit ihren geschliffenen Postamenten würden demnach nicht volle 100,000 Thaler erfordern, was von Kennern als ein im Vergleich mit dem Kunstwerth der Gruppen sehr mäßiger Preis angesehen wird.

— Z Die Universität zu Baltimore hat den sowohl als Zahnarzt wie durch seine Schriften über Zahnheilkunde rühmlichst bekannten Zahnarzt Joseph Linderer zum Doctor der Zahnheilkunde ernannt und in dem in lateinischer Sprache abgefaßten und von sämmtlichen Professoren der medicinischen Facultät dieser Universität unterschriebenen Diplom ausdrücklich ausgesprochen, daß diese Ehrenbezeugung die Verdienste des Zahnarzt Linderer um die Förderung der Zahnheilkunde belohnen soll.

— n Der Professor Karl Ritter hat in diesen Tagen seine Reise nach dem südlichen Deutschland und der Schweiz angetreten.

— S Die gesammten Feuerversicherungs-Gesellschaften Deutschlands sind seit Errichtung der Berliner Feuerwehr, überzeugt von dem großen Nutzen, den dieselbe namentlich auch ihnen bringt, bemüht gewesen, auch ihrerseits zur Verbesserung der Feuerlösch-Geräthschaften beizutragen und haben zu dem Behuf mehr oder minder große Summen den betreffenden Behörden zur Disposition gestellt. Unter diesen Gesellschaften zeichnet sich besonders die Aachen-Münchener aus, die bisher etwa 40,000 Thlr. allein für Berlin behufs Vervollkommung der Löschgeräthschaften dem Polizei-Präsidenten von Hinckeldey zur Disposition gestellt und außerdem erst kürzlich eine Englische Musterspritze hierher gesendet hat, deren probeweise Benutzung von ihrer Vortrefflichkeit Beweise gegeben hat, so daß die Einführung der bei derselben angewendeten nützlichen Aenderungen bei den hiesigen Spritzen beschlossen worden sein soll. Neben der Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft ist noch die Colonia als gleich bemüht bei Hergabe von Mitteln zu Verbesserungen der gedachten Art zu erwähnen.

— y Ein Gymnasiast, der beim Herunterfallen von der Treppe sich einen nur unbedeutenden Splitter in den Handballen unter dem kleinen Finger gerissen und nicht vorsichtig genug beim Herausziehen desselben war, so daß noch ein kleines Stück in der Wunde zurückblieb, ist in diesen Tagen, kurze Zeit nach der Verwundung, am Kinnbackenkrampf unter den gräßlichsten Schmerzen, nach Angabe der Aerzte in Folge seiner Unaufmerksamkeit auf die an sich geringe Wunde, gestorben.

— S In Vertretung des ersten Untersuchungsrichters beim hiesigen Stadtgericht, Stadtgerichtsrath Schlötke, dem ein längerer Urlaub Behufs Erholung von seinen anstrengenden Berufsgeschäften ertheilt worden ist, ist der Kreisgerichts-Director Holzapfel aus Spandau, welcher sich schon früher bei der Leitung des Kreisschwurgerichts den Ruf eines tüchtigen Criminalisten erworben hat, mit Bearbeitung der Voruntersuchung gegen die seit dem März d. J. wegen versuchten Hochverraths verhafteten Personen beauftragt worden. Nachdem derselbe, der aber nur diese eine sehr umfangreiche Untersuchung zu führen hat, längere Zeit auf seine Information hat verwenden müssen, entwickelt er jetzt in Vernehmung der Angeklagten und Zeugen eine so außerordentliche Thätigkeit, daß der Abschluß der Voruntersuchung binnen Kurzem zu erwarten steht.

— S Nach der plötzlichen Erkrankung des bereits von seinem Ferien-Urlaub zurückgekehrten Staatsanwalts beim Stadtgericht Adler, der zur Beseitigung eines Lungenübels noch jetzt eine Molkenkur hat beginnen müssen, hat der Stadtgerichtsrath Nörner als interimistischer erster Staatsanwalt die Leitung der zwischen beiden Herren bisher getheilten Geschäfte der Staatsanwaltschaft allein übernommen.

— S Der kürzlich ausgefallene Termin zur Verhandlung der wegen der Ermordung des Seidenwaaren-Fabrikanten Schultze vor dem Stadtschwurgericht erhobenen Anklage soll bereits auf den 15. September wiederum anberaumt worden sein, da bis dahin die Rückkehr des Geheimen Raths Casper und die Ermittelung der ausgebliebenen Zeugen erwartet wird. Es wird hiernach der künftige Monat reich an interessanten Schwurgerichts-Verhandlungen werden.

— S In der letzten Zeit sind im Bezirk der Executions-Commission des hiesigen Stadtgerichts, der bekanntlich mehrere Meilen über Berlin hinaus sich erstreckt, da er auch den Sprengel des hiesigen Kreisgerichts mit umfaßt, sehr viele Exmissionen aus Ländereien von großem Umfange, wegen nicht pünktlich geleisteter Pacht oder Miethe vorgekommen. So steht in den nächsten Tagen die Exmission des Inhabers eines in der nächsten Nähe Berlins belegenen sehr besuchten Kaffeehauses aus seinen Ländereien und Wohnungen bevor, die, da sie mit wenigstens vorläufiger Schließung des beliebten Locals verbunden ist, allgemeines Aufsehen erregen wird.

— S Die Niederlassungs-Angelegenheiten beim Polizei-Präsidium haben sich in jüngster Zeit derartig vermehrt, daß deren Bearbeitung in der bisherigen Weise durch einen Decernenten nicht mehr ausreichend gewesen ist. Es ist deshalb für diesen Zweig der Thätigkeit des Königl. Polizei-Präsidii eine eigene Abtheilung unter dem Titel: „Commission für Niederlassungen" gebildet worden, an deren Spitze der Polizeirath Klinkhardt gestellt worden ist.

— n Seit mehreren Tagen werden in der auf der Oranienburger Chaussee belegenen Maschinenbauerei von Runge Seitens der Ministerial-Bau-Commission Prüfungen der beim Bau des Exercirhauses im Invalidenpark zur Anwendung zu bringenden neuen baulichen Erfindungen vorgenommen und wurden dieselben mit 2 Sparren nebst den eisernen Verbandstücken begonnen. Sie sollen unmittelbar auf dem Gemäuer ruhen und durch Verbandstücke eiserner Construction dergestalt zusammengehalten werden, daß die Wucht des Daches die Mauern nicht auseinander drückt. Um die Kraft der Sparren festzustellen, wurden sie mit einem Gewicht von 700 Ctr. belastet, und sie wichen dessenungeachtet unten um nichts auseinander, so daß man diese neue Construction als gelungen bezeichnen kann.

— y Die Säule, welche zum Andenken der gefallenen Krieger im Invalidenpark vor dem Invalidenhause aufgestellt werden soll, geht ihrer nahen Vollendung in der Maschinenbaufabrik von Runge entgegen.

— : Obgleich in Berlin in der Woche vom 6. bis zum 12. August 234 Personen gestorben sind, 54 Männer, 38 Frauen und 142 Kinder, hat die Berliner Bevölkerung nichtsdestoweniger um 84 Personen zugenommen, da soviel mehr geboren sind.

— S In Folge der bei der hiesigen Polizei gemachten Anzeige, daß der flüchtige Gasthofs-Pächter Meyner in der Schweiz gesehen worden sei, ist sofort Seitens des hiesigen Polizei-Präsidiums an die dortige Preußische Gesandtschaft die Bitte um Einleitung näherer Ermittelungen gerichtet worden, in Folge deren sich bereits der Ungrund dieses Gerüchtes klar erwiesen haben soll.

— s Ein von hier gebürtiger Handlungsdiener entwendete dem Chef des Handlungshauses, in dem er in Paris ein Unterkommen gefunden hatte, 8000 Francs und flüchtete sich mit seinem Raube hierher. Auf die von Paris hier eingegangene Anzeige des Bestohlenen

Louis Charles Philippe Raphael von Orleans, Herzog von Nemours, wohnhaft zu Paris und de facto zu Schloß Claremont residirend; 3) Se. K. Hoheit Franz Ferdinand Philippe Louis Marie von Orleans, Prinz von Joinville, ebenfalls wohnhaft zu Paris, aber de facto zu Schloß Claremont residirend; 4) Se. K. Hoheit Henri Eugene Philippe Louis von Orleans, Herzog von Aumale, gleichfalls wohnhaft zu Paris, aber zu Twickenham in der Grafschaft Middlesex residirend. Alle obgenannten Prinzen, Erben des weiland Königs Louis Philippe, ihres Vaters und Großvaters, haben sowohl in ihrem Namen, als im Namen ihrer minderjährigen oder abwesenden Miterben die folgende Erklärung abgegeben: Die Französische Regierung schickt sich an, die confiscirten Domainen von Neuilly und Monceaux zu verkaufen; als Eigenthümer dieser Domainen zeitweilig durch die Gewalt und nicht durch das Recht (par la force et non par le droit) außer dem Besitz derselben gestellt, notorisch jedes Recurses bei den Tribunalen beraubt, die allein in Eigenthums-Fragen richten können, bleibt den Unterzeichneten kein anderes Mittel übrig, als gegen die unrechtmäßige Veräußerung ihres Erbgutes zu protestiren. Sie protestiren also. Und indem sie in gegenwärtigem Acte ihren Protest niederlegen, behalten sie sich ausdrücklich ihre Rechte für die Zukunft vor, so wie sie ihre Bevollmächtigten beauftragen, diesen Act zur Kenntniß aller Beamten, die diese Veräußerung vollziehen, und aller dritten Personen zu bringen, die an dieser Veräußerung Theil nehmen sollten. Sie legen Gewicht darauf, allen diesen Personen ins Gedächtniß zu rufen: Daß die Güter des Hauses Orleans im Begriffe sind, von einer Regierung verkauft zu werden, die sich nicht im rechtmäßigen Besitze derselben befindet; daß demgemäß Niemand sich vor seinem Gewissen als den rechtmäßigen Erwerber derselben betrachten kann, und daß somit jeder unbefugte Besitzer derselben nothwendiger Weise der Rückforderung (revendication) ausgesetzt bleibt, die zu irgend einer Zeit die wirklichen Besitzer, wenn es ihnen gestattet sein wird, vor den competenten Richtern unter Anrufung der Gesetze und der Justiz ihres Landes zu erheben gesonnen sind. Dieser Act wurde von den oben genannten Prinzen zu Claremont am 9. Juni 1853 nach genommener Einsicht in Gegenwart des oben genannten Notars unterzeichnet. Als Zeugen waren gegenwärtig: General Alfred Jean Eduard Graf von Chabannes und General Christian Leo Graf Dumas, welche diesen Act mitunterzeichneten. Folgen die Unterschriften der Prinzen. — Quod attestor (Ich bezeuge dies) John Sise Venne, öffentlicher Notar. (L. S.) — Der Act trägt die Nummer 333 des Registers 58 des unterzeichneten Notars und ist mit dem Datum London am 27. Juli 1853 versehen. Der Act wurde, wie bereits gesagt, im Original bei der Kammer der Notare und Advocaten von Paris niedergelegt.

* **Paris**, 17. August. Einer amtlichen Anzeige im heutigen Moniteur zufolge hat der Ex-Minister der auswärtigen Angelegenheiten mit dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Seiner Majestät des Königs beider Sicilien eine Erklärung unterzeichnet, welche das Verfahren in Betreff der Auslieferung der Ausreißer unter den Matrosen beider Nationen feststellt. — Der amtliche Theil des Moniteur bringt ferner das Verzeichniß der Beförderungen und Ordensverleihungen in der Marine. Zum Groß-Offizier wird der Contre-Admiral Febvrier des Pointer befördert. Wir finden ferner fünf Commandeurs und dreizehn Offiziere und acht und achtzig Ritter.

Paris, 18. August (T. C.-B.) Der „Constitutionnel" meldet aus Konstantinopel vom 5ten: Oesterreich wolle Serbien mit 40,000 Mann besetzen; die Türkei schicke dem Fürsten Alexander, welcher waffne, Truppen zu. Nach demselben Blatte sei der Oesterreichische Internuntius in Konstantinopel, Freiherr v. Bruck, deshalb interpellirt worden, hätte aber eine nur wenig genügende Erklärung gegeben. Oesterreich würde bei seiner Absicht beharren.

Großbritannien.

London, 16. August. [Parlaments-Verhandlungen] Sitzung des Oberhauses vom 15. Der größte Theil derselben wird durch die Ertheilung der formellen Königlichen Sanction für verschiedene in dieser Session durchgegangene Bills in Anspruch genommen; es werden noch andere formelle Geschäfte erledigt; die zweite Lesung der Bill über Miethkutschen verworfen (es war im Unterhaus ohnedies die Vorlegung einer neuen Bill über diesen Gegenstand angesagt) und das Haus vertagte sich.

Sitzung des Unterhauses vom 15. Es kommt zu einer kurzen aber lebhaften Conversation über die von dem Oberhause zur Indischen Bill vorgeschlagenen Amendements. Sie berührt zumeist die Salzsteuer mit ihren Clauseln. Sir J. Fitzgerald setzt die Ungerechtigkeit und das Drückende dieser Steuer noch einmal auseinander. Nachdem Mr. Gregson sich in demselben Sinne ausgesprochen hat, und nach einigen, für die Indische Verwaltung eben nicht sehr schmeichelhaften Bemerkungen von General de Lacy Evans, werden die Amendements angenommen. — Lord John Russell kündigt nun an, er werde am folgenden Tage die versprochenen Mittheilungen über die Russisch-Türkische Angelegenheit machen und zugleich die Vertagung des Hauses bis zum Freitag beantragen. — Mr. Sotheran erhält Erlaubniß, eine Bill zur Regulirung wohlthätiger Vereine einzubringen.— Mr. Kinnaird lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf den mangelhaften Zustand des Criminal-Coder in Malta. — Sein Antrag wird von Mr. F. Chambers unterstützt, von Mr. Frederic Peel bekämpft. Letzterer weist nach, daß der jetzige Coder nur eine zeitgemäße Milderung des früher bestandenen sei. — Im Gegensatz zu Mr. Peel behauptet Mr. J. Butt, der neue Coder verleihe der römisch-katholischen Kirche eine übermäßige Macht. — Auch Mr. Newdegate citirt einige Stellen aus dem Coder und zieht aus ihnen den Schluß, daß gar kein Mensch in Malta mehr sicher ist, der nicht zur römisch-katholischen Kirche gehört. — Dagegen erinnert Mr. Hume daran, daß den Maltesern nicht allein die freie Ausübung ihres Glaubens, sondern auch die Herrschaft ihrer römisch-katholischen Kirche garantirt wurde. — Lord John Russell macht ebenfalls auf diese Zusage aufmerksam und fügt hinzu, das einzige Mittel, sie zu erfüllen, sei, jedes gegen die herrschende Kirche in Malta begangene Verbrechen strenge zu bestrafen. Doch stellt er nicht in Abrede, daß manche Punkte einer Revision bedürfen, und soll zu diesem Zwecke der Coder den Rechts-Anwälten der Krone vorgelegt werden. — Auf diese Erklärung hin wird die Motion zurückgenommen und das Haus vertagt sich. (Die Schluß-Sitzung findet wahrscheinlich am nächsten Sonnabend statt. Das Unterhaus hat keine Geschäfte mehr zu erledigen, und wäre es nicht wegen einiger wichtigen Rechtsfälle im Oberhause, die zu Ende geführt werden sollen, so wäre die Vertagung des Parlaments schon am 18. geschehen.)

♁ **London**, 16. August. [Steigende Theuerung. Cobden deckt die Verletzungen des Völkerrechts in Burmah auf.] Während ich dies schreibe, macht Lord John Russell dem Unterhause die versprochenen Meldungen über den Stand der orientalischen Angelegenheiten, in deren Ueberlieferung der Telegraph der brieflichen Mittheilung zuvorkommen wird. Man setzt nicht voraus, daß diese Mittheilungen erschöpfender Natur sein werden*) und daß sie dem Stande der Ungewißheit völlig ein Ende machen werden. Dies im Verein mit dem, wie sich jetzt unzweifelhaft herausgestellt hat, ungünstigen Stande der Feldfrüchte wirkt drückend auf Geschäft und Stimmung. Das Land scheint dabei einer allgemeinen Theuerung entgegenzugehen; Arbeit wird theuer, in Folge der Strikes, Naturproducte werden theuer und Capital wird theuer, und die Preise für alles Dreies haben jetzt ein Verhältniß erreicht, wie es selten da war. Die Schutzzöllner aller Länder können daraus entnehmen, daß man von der Handels-Freiheit am allerwenigsten schlechte Preise und schlechte Arbeitslöhne zu erwarten hat. Die Capitalstheuerung ist sichtbar nicht dem Mangel an Capital, sondern der stärkeren Nachfrage nach Capital für industrielle Unternehmungen zuzuschreiben, so wie auch für landwirthschaftliche Melioration mehr als je Capital in Anspruch genommen wird. Man würde sich beim jetzigen Zustande des Geldmarktes nicht wundern, wenn in der nächsten regelmäßigen Sitzung des Bankdirectoriums, am Donnerstage, eine Erhöhung des Bank-Disconts auf 4 pCt. beschlossen würde. Die gestrige Reaction in den Coursen der Consols mag theilweise auch aus der Anticipation eines solchen Schrittes hervorgegangen sein. — Der unerschütterliche Cobden hat sich von dem ganzen Russen-Spectakel und allen Vorwürfen, die ihm an den Kopf geworfen worden, auch nicht im Geringsten beirren lassen. Statt in den Chorus zur Rettung des gefährdeten Großtürken einzustimmen, hat er umgekehrt auf die Eroberungskunststückchen seiner eigenen Landsleute losgeschlagen, und zwar mit Nachdruck und diesmal auch nicht ohne Erfolg. Er läßt sie von den Donau-Provinzen schwatzen und hält ihnen Burmah vor die Augen. Er hat sich über die blauen Bücher, den Burmesischen Krieg betreffend, hergemacht und eine wirklich meisterhafte Zergliederung in einer Broschüre von noch nicht 70 Seiten damit vorgenommen. Da steht's, aus der officiellen Umwickelung und Verkleisterung herausgeschält, aus den eigenen Anführungen der Uebelthäter unwidersprechlich bewiesen, der Krieg gegen Burmah ist ohne allen Grund, ohne Zustimmung Derer, die die Kriegserklärung zu unterschreiben hatten, von einigen Flotten-Befehlshabern, die keine Verantwortlichkeit dafür haben, auf eigene Faust, in himmelschreiender Verletzung alles Völkerrechts und ohne Möglichkeit, daß ein vortheilhaftes Ende nur gedacht werden könnte, begonnen worden. Die Behörden von Rangoon waren sogar zur Zahlung der Summe, deren Forderung als Vorwand dient, bereit, so wie zu jeder Abbitte und Genugthuung, die verlangt wurde; nur glaubte ein Burmesischer Bedienter seinen Herrn, den Gouverneur, nicht aus dem Nachmittagsschlafe wecken zu dürfen, als es den Englischen Unterhändlern einfiel, diese in tropischen Landen ungewöhnliche Stunde zur Fortsetzung der Unterhandlungen zu wählen. Und weil sie zehn Minuten fruchtlos in der Sonne warteten, gaben sie das Kriegssignal. Weil ein Burmesischer Bedienter nicht weiß, welchen Respect ein Englischer Unterhändler verdient, muß der General-Gouverneur von Indien, der das Ganze für Tollheit erklärt, aber keinen Befehl über die Flotte hat und auessen muß, was sie einbrockt, das ganze Reich erobern und die in Indien so nöthigen Einkünfte des Landes dafür verschwenden. Ein Krieg ohne Grund und ohne Verantwortlichkeit! Wollen Diejenigen splitterrichten, die solche Balken nicht sehen?

* **London**, 16. August. [Gesellschaft. Unfälle.] Im Französischen Gesandtschafts-Hotel fanden die Pariser Feste gestern ein bescheidenes Echo. Abends war Bankett, zu welchem sämmtliche hier anwesende Gesandten und die Mitglieder des Cabinets geladen waren. Der erste Toast, von Lord Aberdeen ausgebracht, galt Louis Napoleon; der zweite, vom Französischen Gesandten, Ihrer Majestät der Königin Victoria; der letzte, ebenfalls von dem Grafen Walewski, galt der Erhaltung des Friedens. — Im neuen Krystall-Palast in Sydenham ereignete sich gestern ein furchtbares Unglück. Das große Mittelgerüste, auf dem die Maschinen zum Hinaufwinden der riesigen Eisenbogen für den Transept gestanden hatten, brach zusammen. Eilf, nach Andern 16, nach Andern 20 Arbeiter wurden erschlagen, Viele schwer verletzt. Die Sonnenhitze der letzten Tage soll das Holz des Gerüstes zum Einschrumpfen gebracht und dadurch den Zusammensturz des Baues veranlaßt haben. — Bei der großen Marine-Revue in Spithead ist, wie man jetzt mit Bestimmtheit weiß, auch nicht ein einziger Unfall vorgekommen, trotzdem sich ein paarmal hunderttausend Menschen in Fahrzeugen aller Art vom Morgen bis Abend daselbst auf dem Meer herumgetrieben haben. Dagegen soll die Seekrankheit auf den Dampfern, welche die Diplomatie trugen, gerade bei Erörterung der Räumung der Donau-Fürstenthümer sehr unmanierlich gewirthschaftet haben.

*) Der Telegraph hat das schon vorgestern bestätigt. D. Red.

Italien.

Turin, 12. August. [Sardinien ist Tribut schuldig geblieben.] Alle unsere Kirchenblätter beschäftigen sich mit einem Artikel des „Univers", der eine nicht unerhebliche Thatsache zur Sprache bringt. Am St. Peterstage hat der Papst nach den Feierlichkeiten, welche in der Peterskirche unter Anwesenheit des diplomatischen Corps stattgefunden, gegenüber dem Sardinischen Repräsentanten, Grafen Pralormo, feierlich Verwahrung eingelegt, daß seit drei Jahren schon der König von Sardinien den Tribut nicht gezahlt, den er ihm schuldig sei. Diese Forderung knüpft sich nämlich an die Cession der Herrschaften Costanza, Cisterna und Mondosio durch ein Breve des Papstes Benedict XIV. vom 2. September 1740 an Karl Emanuel. Das Sardinische Haus hatte sich unter Anderm zur Zahlung einer Summe von 2000 Scudi verpflichtet, welche der Sardinische Gesandte am St. Petersfeste dem Papste darzubringen habe. Seit drei Jahren nun hat die Piemontesische Regierung die 2000 Scudi gestrichen, was zu jenem Protest geführt hat.

= **Turin**, 13. August. [Armee und Marine.] In den Gefilden von Marengo, wo so viele Tapfre erlegen sind auf dem Bette der Ehre, versammelt sich die Sardinische Armee am 10. September zu den Herbstmanövern. Es sind dazu bestimmt drei Divisionen, welche 12 Regimenter Infanterie, drei Regimenter Cavallerie, 6 Bataillone Jäger (bersaglieri), 3 Compagnieen Genie und 9 Batterieen Artillerie umfassen. Außerdem wird im Hauptquartier, gleichsam in Reserve, sich ein Artillerie-Park, eine Brücken-Equipage und eine Escadron Chevauxlegers von Alexandri befinden. Da die ganze Sardinische Armee 20 Regimenter Infanterie (60 Bataillone), 10 Bataillone Jäger, 9 Regimenter schwere und 5 Regimenter leichte Cavallerie, einige besondere Corps: die Garde du Corps, die Königl. Palastwache, die Königl. Carabiniers und die Sardinischen Chevauxlegers abgerechnet, zählt, so ist, wie man sieht, ein sehr bedeutender Theil der Armee vereinigt. Die gesammte Truppenmasse wird Se. Königl. Hoheit der Herzog von Genua, Bruder Sr. Majestät des Königs, der sich sehr jung schon vor dem Feinde auszeichnete und mit Leib und Seele Soldat ist, befehligen. Unter Sr. K. H. commandiren der General-Lieutenant Marquis-Graf Broglia di Casalborgone, Inspector der Infanterie, ferner der General-Lieutenant, Commendatore Giovanni Durando und der General-Major Cavaliere Alessandro de la Marmora, Bruder des Kriegsministers. An höchsten Offizieren zählt die Armee einen Marschall, Don Victor Amadeo Graf Sallier de la Torre, und zwei Generale, den General-Inspector der Armee Baron Eusebius Bava und den General-Commandanten von Turin Chevalier Hector Gerbaix de Sonnaz. — Was die Marine betrifft, so scheint man nach den neuesten Unglücksfällen sich endlich entschlossen zu haben, Kriegshafen und Arsenal in Spezzia zu begründen. Der Kriegsminister, der zugleich Marine-Minister ist, General-Lieutenant Chevalier Alphonse de la Marmora (eine in jeder Beziehung ausgezeichnete Familie, der älteste Bruder, General-Lieutenant Marquis Carlo de la Marmora Fürst Masserano, ist Adjutant Sr. Maj. des Königs), scheint mit dem Ministerpräsidenten Grafen Cavour darüber einig zu sein. Die Marine bedarf einer vollständigen Reformation, das Personal ist von einer kaum glaublichen Ungeschicklichkeit; die Lorbeeren, die sich Persano (vergl. Genua) neulich durch sein Kunststück mit dem Governolo errungen, scheinen den andern Capitains die Nachtruhe geraubt zu haben; der Tripoli, der den Marineminister nach Spezzia führt, litt Haverie an dem Eiland Tinetto und wäre beinahe sitzen geblieben, und der Malfatano kam vor einigen Tagen in einem kaum glaublichen Zustande aus Aegypten zurück, man schlägt die Hände über den Kopf zusammen, daß das Schiff so noch hat See halten können. Man versichert, halb im Scherz, halb im Ernst, die drei Admirale der Flotte, der Vice-Admiral Jos. Albini, der Contre-Admiral Chevalier Louis Courtois d'Arcollières und der Contre-Admiral Chevalier Felipe Corporandi d'Auvare, wären die drei klügsten Seeleute Sardiniens, denn sie hüteten sich wohl, jemals den Fuß auf ein Sardinisches Schiff zu setzen. —

Genua, 9. Aug. [Meuterei. Kriegsgericht.] Die am 5. eingelaufene Sardinische Goelette „Secondo Rosario" hatte am 22. April Bahia verlassen, wo sie ihre desertirten Matrosen durch vier Portugiesische zu ersetzen suchte. Etwa fünf Tagereisen von Amerika entfernt, faßten die letzteren den Beschluß, den Capitain Vallaro sammt den übrigen 6 Sardinischen Matrosen zu ermorden und sich des Schiffes zu bemächtigen. Glücklicherweise wurde das Geheimniß, in das sie den Schiffsjungen zogen, von Letzterem verrathen. Zwei wurden, als sie ihr Verbrechen ausführen wollten, niedergeschossen, die andern beiden ergaben sich und wurden gefesselt nach Genua gebracht. — Graf Persano, Commandant des „Governolo", welcher, wie seiner Zeit gemeldet worden, auf den Strand gerathen war, wurde auf Befehl des Kriegs- und Marine-Ministeriums bei seiner Ankunft in Genua verhaftet, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden.

Niederlande.

P* **Gravenhaag**, 16. August. [Zweite Kammer. Das Cultusgesetz. Vermischtes] In der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer ist das Gesetz, welches die Beschränkungen des Handels in dem Molukken-Inselmeer aufhebt, einstimmig angenommen. (Vergl. den §-Bericht, den wir gestern brachten. Die Red.) Die vier hauptsächlichsten Häfen dieser reichen Gestade werden also künftig den Fahrzeugen aller Nationen geöffnet sein. Die „anti-revolutionäre" Partei — Hr. v. d. Brugghen war ihr Organ — nahm hierbei Gelegenheit, von Neuem die Ausbreitung des Christenthums für die Indischen Völker jener Inseln zu fordern, eine Forderung, die von den liberalen Blättern heute lächerlich gemacht werden soll. Die Phantasie des „Echo" führt bereits einen Indischen Eingeborenen in den Sitzungssaal der Kammer und läßt ihn befinden, daß eine gewisse philosophische Toleranz, die das „Echo" dem armen Wilden unterschiebt, sich in den Debatten vermissen lasse. — In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer fuhr man mit der Berathung des Cultusgesetzes fort. Die Reden, welche gehalten wurden, hatten nicht die Bedeutung einzelner der vorangehenden Sitzungen. Die einigermaßen unbehagliche Stimmung, welche sich der Kammer bei dem Ueberblicke über die lange Reihe der noch eingeschriebenen Redner bemächtigt hatte, kam auch zum Ausdrucke, aber ohne Erfolg. — Die Synode der reformirten Niederländischen Kirche hat in ihrer letzten Kundgebung vor dem Schlusse ihrer Arbeiten ihre Freude darüber ausgesprochen, daß der Bau einer protestantischen Kirche in Turin vollendet sei. In den Niederlanden sind zu diesem Bau allein 23,000 Gulden zusammengebracht worden. — Nach den officiellen statistischen Tabellen hat sich die Bevölkerung des Staates vom 31. December 1851 bis zu demselben Datum 1852 um 51,307 Seelen vermehrt. Sie beträgt jetzt 3,124,469 Seelen.

Belgien.

‡ **Brüssel**, 17. August. [Katholische Schulen. Wahlreform. Medaille.] Die katholischen Zeitungen des Landes verfehlen nicht, auf die glänzenden Ergebnisse der Prüfungen und auf die Preisvertheilungen aufmerksam zu machen, welche gegenwärtig in den Schulen ihres Bekenntnisses abgehalten sind. Die liberalen Blätter sehen mit dem gewöhnlichen und gemeinen Neide ihres Gelichters auf diese Veröffentlichungen. Wie wenig das Gebahren der letzteren indessen fruchtet, sieht man an den Angaben über den Besuch der Anstalten. Der Fall, daß selbst entschiedene Liberale ihre Kinder doch in das katholische College senden, kommt häufig vor: die meinen doch, daß dem Knaben das schaden könne, womit sie Andere übervortheilen. Die Erörterungen über die Wahlreform schweigen auch jetzt, am Vorabende der Festlichkeiten, nicht. Mit Recht weisen die Vertheidiger der Reform auf die einschlagende Gesetzgebung Englands und Hollands hin. Dort sind die Wähler eines jeden Wahlkreises nicht gezwungen, sich zur Wahl eines, zweier, dreier Abgeordneten in den Hauptort des Kreises zu begeben, sie legen ihre Stimmen an fünf, sechs verschiedenen ihnen bequem liegenden Orten nieder. — Man schlägt gegenwärtig auf der Münze eine Medaille zu Ehren des Tages der Vermählung.

Dänemark.

†† **Kopenhagen**, 15. August. [Gerücht von Wegener's Absetzung. Kein Napoleons-Fest. Politische Kategorieen.] Seit einigen Tagen trägt man sich mit dem Gerüchte von einer nächst bevorstehenden Absetzung des Geheimen Archivars Wegener, welcher bekanntlich während der Session des vorletzten (aufgelösten) Reichstages eine Broschüre über die angeblichen Widersprüche der Königlichen Erbfolge-Botschaft mit dem alten Dänischen Successionsrechte verfaßte und mit dem Ministerium und dessen Partei in erhebliche Meinungs-Differenzen gerieth. Jene Schrift war dem ehemaligen Minister Steman gewidmet und rief bekanntlich einen Sturm in der Presse und eine reichhaltige Broschüren-Literatur hervor. Wegener adoptirte in derselben die Sorge der Opposition, daß Russischer Einfluß die Zukunft Dänemarks erobern würde, wenn die Successions-Urkunde ihm für den Fall eines Aussterbens im Glücksburgischen Mannsstamm ein Erbrecht in Aussicht stelle. Ein fiscalischer Prozeß ist gegen Wegener schon während der parlamentarischen Sturmgründe des aufgelösten Reichstages anhängig gemacht worden, der bekanntlich mit einer Freisprechung des Verklagten endete und den Fiscus zur Tragung der prozessualischen Kosten verurtheilte. Wegener ist entschieden Gesammtstaats-Mann. — Unsere oppositionelle Presse befehdet den Premierminister Oersted auf die Basis dieses Gerüchts hin heftig, weil Oersted Wegener's Vorgesetzter ist. Ich kann nicht umhin, zu bemerken, daß alle Gerüchte, welche über mehrfache im Staatsrath über die Absetzung Wegener's vorgekommene Debatten, über die Angriffe Oersted's gegen ihn und seine Vertheidigung durch andere Mitglieder des Staatsrathes umlaufen, noch keine Bestätigung erfahren haben. Der einzige Umstand, der ihnen in den Augen der in solchen Dingen immer zur extravaganten Leichtgläubigkeit bereiten Opposition einen Schatten von Wahrscheinlichkeit verleiht, ist der, daß diese Gerüchte seit einer Woche in allen Kreisen der Gesellschaft umgehen und kritisirt werden, ohne daß officieller Seits bis heute auch nur eine Sylbe des Widerspruchs verlautet wäre. — Dem Journal „Faedrelandet" geht der Oppositionskitzel mit der Ueberlegung durch. Es schmückt jene Fama mit fulminanten Leitartikeln gegen die Officielle. Es kann nicht auffallen, in diesem Organe, dessen gewaltiger Sprachaufwand während der Kriege in den Herzogthümern auch der Deutschen Zeitungswelt noch wohl im Gedächtniß geblieben sein wird, Phrasen wie nachstehende zu finden: „Wir können nicht daran glauben, daß Wegener, dieser um die Dänische Sache so verdiente Mann, auf dem Grabe Schleswig-Holsteins geopfert werden solle." — Der Napoleonstag ist heute in Kopenhagen nicht gefeiert worden. Der Französische Gesandte Hr. v. Dotezac hat es wegen der durch die Cholera-Verwüstungen herbeigeführten „Landestrauer" vermieden, den Glanz dieses Festes leuchten zu lassen, das einen Namen trägt, der bekanntlich in Dänemark seltsame Sympathieen gefunden. Es existiren in Dänemark überhaupt drei Kategorieen von Sympathetikern in der Politik: Russenfeinde, Franzosenfreunde und Dänisch-Englische Geschäftsleute. Darüber Einiges mit Nächstem. — Die Antipathieen gegen Deutschland sind leider nicht parteiweise, sondern vorläufig ein „Allgemeingut" der Nation, wie die Presse sich hochmüthig ausdrückte.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Aug. [Die Truppen. Zustände. Lügen.] Für die Verpflegung der Türkischen Armee ist schlecht gesorgt, denn bereits hört man von Klagen über großen Mangel, den die Truppen zu leiden haben. Einem Türkischen Dampfer, der kürzlich 900 Mann nach Varna bringen sollte, sprang unterwegs der Dampfkessel, ohne jedoch weitern Schaden zu thun als die Maschine unbrauchbar zu machen. So trieb das Schiff mehrere Tage im schwarzen Meer umher, und schon waren über einen Tag alle Lebensmittel ausgegangen, als glücklicherweise der nach Trapezunt fahrende Lloyd-Dampfer „Stadion" das nothleidende Schiff gewahr wurde und es in einen nahen Hafen schleppte. Ich erwähnte in einem früheren Briefe die unwahrscheinlich klingende Angabe des „Courr. de Constant.", daß von den Fondationsgeldern der Bank 10 Millionen hier angekommen seien. Wie man jetzt versichert, kam allerdings Geld, aber nicht für die Bank, sondern als ein Anlehen für die Regierung. Die Feuersbrünste mehren sich hier nun wieder in auffallender Weise, oft zwei bis drei in einem Tag. Erst gestern waren zwei bedeutende Feuersbrünste in Konstantinopel und auf der Insel Chalki. Der Streit um die heiligen Orte hat Spanien, wie es scheint, auch wieder einmal daran erinnert, daß es in dem Betreff gleichfalls noch alte Vorrechte besitzt, und es kömmt nun ebenfalls und will diese geltend machen. Es wurde eine Commission niedergesetzt, um diese Spanischen Ansprüche zu untersuchen. Sie haben in Nr. 194 der Allg. Ztg. nach dem „Journal de Constant." Bruchstücke aus der Dankadresse der Griechen an den Sultan mitgetheilt, als Proben des „gut byzantinischen Styls des hohen Griechischen Clerus". Lob, wem Lob gebührt! In diesem Falle gebührt's aber dem „Journal de Constant." und nicht dem Griechischen Clerus. Das Griechische Original der Dankadresse spricht in sehr einfacher Weise den Dank aus und enthält z. B davon, daß die Unterzeichner ihren letzten Blutstropfen für den Sultan hingeben würden, sowie von vielem Andern kein Wörtchen. Das „Journal de Constant." aber glaubte die Französische Uebersetzung nicht ohne Beigabe von mancherlei Verzierungen in die Welt schicken zu können. Da sehen Sie, wie genau es die hiesigen Blätter mit der Wahrheit nehmen, selbst bei Mittheilung von öffentlichen Urkunden. (A. A. Ztg.)

Die Berliner Stadtverordneten über katholisches Armenwesen und den evangelischen Kirchentag.

Aus der gestrigen (18.) Sitzung der Stadtverordneten ist Folgendes zu erwähnen. Die Versammlung empfing zuerst einen Bericht über die Angelegenheit wegen Unterstützung der katholischen Armenschulen. Der ehemalige Gemeinderath hatte nämlich nach mehrfachen Weigerungen darein gewilligt, daß den katholischen Schulen ein Beitrag aus Communal-Fonds bewilligt werde, doch daran verschiedene Bedingungen geknüpft, unter denen die über die Beaufsichtigung jener Schulen durch die Schuldeputation ziemlich weit reichten und sich auch auf die innern Angelegenheiten derselben erstreckten. Der Magistrat hatte aber gegen diese Bedingung, daß der Schuldeputation eine Beaufsichtigung der katholischen Schulen gleich der der evangelischen zustehen solle, Ausstellung erhoben und die Schuldeputation zu einem Gutachten aufgefordert. Diese ist dem Verlangen auch nachgekommen und hat sich dahin ausgesprochen, daß die Folgen nicht zu berechnen sein dürften, welche aus einer derartigen Beaufsichtigung sowohl für das Schulwesen selbst, als für die Zusammensetzung des Collegiums entstehen könnten; es müsse überdies für das Gewissen eines evangelischen Stadtschulraths kränkend sein, Prüfungen in Schulen anzustellen, in denen wegen ihres specifisch-confessionellen Charakters die heiligsten Wahrheiten seines Bekenntnisses als irrthümlich dargestellt würden. Schließlich hatte sich die Deputation für eine etwas eingeschränktere und nicht auf die innern Angelegenheiten gehende Beaufsichtigung ausgesprochen. — Auch mit diesem Antrage hat sich der Magistrat nicht einverstanden erklärt, sondern ließ nun der Stadtverordneten-Versammlung mittheilen, daß er bei seiner Ansicht beharren müsse, wonach der Schul-Deputation nur das Recht und die Pflicht zustehen solle, den Fleiß und den Schulbesuch der Kinder, die Pünktlichkeit der Lehrer und die Einhaltung des Lehrplanes zu überwachen. — Der Stadtverordnete Hegel schloß sich in der demnächst erfolgenden Debatte der Ansicht der Schul-Deputation an und fand es auf-

---

gelang es auch der hiesigen Polizei, den Aufenthaltsort des Flüchtigen zu ermitteln; es entsprang derselbe jedoch beim Eintritte der Polizei-Beamten und ist bisher nicht aufzufinden gewesen. Dagegen ist es gelungen, seiner Mutter und Frau, die hier wohnhaft gewesen sind und in den Verdacht der Theilnahme an dem Verbrechen gerathen waren, zufällig in Breslau habhaft zu werden. Es beschuldigte nämlich die Mutter des Diebes den Kellner des Hotels, in dem sie sich aufhielt, des Diebstahls ihres Portemonnaies, in welchem sich nur eine geringe Geldsumme befand. Entrüstet über diese Kränkung, wendete sich der Kellner mit der Bitte um genaue Untersuchung an die dortige Polizei; die Frau wurde vernommen und verwickelte sich dabei in derartige Unwahrheiten (indem sie namentlich behauptete, sie besitze kein Geld, während bei ihr nahe an 300 Thlr. gefunden wurden, von deren Vorhandensein sie denn auch gar keine Kenntniß haben wollte), daß man sie mit ihrer Schwiegertochter festhielt, nach Berlin mittelst Telegraphen über den Vorfall berichtete und auf diese Weise sehr bald vollständig Nachricht über das begangene Verbrechen und den Verdacht, in welchen die Verhafteten gerathen waren, erhielt. Die Staatsanwaltschaft in Breslau hat bereits die Untersuchung gegen diese beiden Frauen eingeleitet.

— y Wechsel- und Urkunden-Fälschungen aller Art scheinen jetzt ihrer Ergiebigkeit wegen von gewiegten Verbrechern dem Diebstahl vorgezogen zu werden, so sehr häufen sie sich trotz der darauf stehenden hohen Strafen. Ein so eben entdecktes Verbrechen der Art erregt daher auch nur wegen der Genauigkeit der gefälschten Urkunden das Interesse. Es wurde hier von einem in einem Gasthofe seit einiger Zeit sich aufhaltenden Fremden einem Agenten eine in aller Form Rechtens ausgestellte hypothekarische Schuldverschreibung über 12,000 Thlr. mit dem Auftrage, ihm darauf ein Darlehn von 10,800 Thlr. zu beschaffen, gegeben, von diesem das Document einem hiesigen Geldinstitut vorgelegt, und da man auch dort dasselbe ganz in Richtigkeit fand, das Versprechen zur Hergabe des Darlehns ertheilt, sobald die gerichtliche Cession des Documents und die Ingrossation derselben ins Hypothekenbuch nachgewiesen werde. Der Fremde ist hierzu natürlich bereit, hat aber nicht Geld genug hier, um alle diese sehr kostspieligen Manipulationen vornehmen zu können, borgt sich daher von dem hierzu sehr bereitwilligen Agenten einige Hundert Thaler und schafft nun die verlangten Papiere herbei, welche zwar wiederum von dem Geldinstitute richtig befunden, jedoch noch nicht für hinreichend erachtet werden, da denselben der Hypothekenschein fehlt. Der Fremde braucht zu dessen Beschaffung natürlich wiederum Geld, und der Agent borgt ihm auch solches von Neuem à conto des nunmehr ganz sicher erlangten Darlehns, so daß die geborgte Summe über 800 Thlr. beträgt. Nun aber bleibt der Fremde so lange aus, daß der Agent unruhig wird und endlich der Polizei von dem Verschwinden desselben Anzeige macht. Die von derselben angestellten Recherchen ermittelten nicht nur sehr bald, daß die beiden von dem Fremden vorgelegten Documente falsch und auf das Täuschendste nachgeahmt waren, sondern sie ließen auch die Spur des Verbrechers finden, der jetzt bereits in der Stadtvoigtei nicht nur wegen dieser Fälschung, sondern auch noch wegen anderer begangener Verbrecher seiner jedenfalls langjährigen Bestrafung harrt. Von dem Gelde des Agenten ist natürlich keine Spur gefunden worden.

— n Am 16. traf in Hamburg mit dem Courierzuge ein Berliner Constabler ein, welcher seinen Schwager verfolgte, der seiner Frau 35 Thlr. abgeschwindelt hatte und nach Amerika zu gehen gedachte. Es gelang, den Flüchtigen bei einem hiesigen Logirwirth aufzutreiben, und arrangirten sich die Beiden in friedlicher Art.

— !! Das Heer der „bösen Schuldner" hat in Hamburg einen lustigen Gesellen als Zuwachs erhalten. Dort kam dieser Tage ein „Hamborger" auf die Polizeiwache und bat um sofortigen bewaffneten Schutz seines Eigenthums, „dieweil ein Unbekannter in seine Wohnung eingedrungen sei und Miene mache, sein bestes Hausgeräth mit Gewalt zu entführen." Etliche von der Wachtmannschaft bissen auch richtig auf diesen Zopf, marschirten im Sturmschritt nach der Behausung des Denuncianten und hofften den verwegenen Einbrecher auf frischer That zu ertappen. Aber anstatt des vermutheten gewaltsamen Räubers trafen sie den — mit der Auspfändung des Schuldners beauftragten Executor!

— y Die hiesigen Gasthöfe haben jetzt merkwürdiges Unglück. Noch hat sich die Aufregung über das Verschwinden Meyner's nicht gelegt, und schon wieder ist eine bedeutende Geldsumme in einem Gasthofe abhanden gekommen. Einem Kaufmann wurden in einem hiesigen Gasthofe 2000 Thlr. in Kassenanweisungen, wahrscheinlich beim Reinigen seines Oberrocks, aus der Brusttasche desselben, wo er sie fahrlässigerweise hatte stecken lassen, entwendet. Die Polizei hat zwar einen des Diebstahls verdächtigen Mann — den Hausknecht — eingezogen, von dem Gelde aber hat sich nichts gefunden, es sollen auch gegen den Verhafteten bisher gar keine Beweise vorliegen.

— △ Ex-Urwähler, der bekanntlich im Allgemeinen Anstoß an der Kreuzzeitung nimmt, hat insbesondere nicht weniger an ihr auszusetzen. Er geräth stets in eine, wie man zu sagen pflegt, „sittliche Entrüstung", wenn ein Anderer, der nicht so gut ist als er, einmal so gut ist, der Kreuzzeitung etwas Gutes nachzusagen. So entbrennt das edle „Organ für Jedermann" und für 1 Sgr. 9 Pf. die Woche in hellen Zorn gegen den Französischen Advocaten, welcher in seiner Vertheidigungsrede einer angeklagten, aber hernach freigesprochenen Zeitung gesagt, daß die Kreuzztg. etwas Aehnliches gemeldet, „an deren Wahrheitsliebe und gutem Glauben zu zweifeln Niemandem in den Sinn kommen kann." — Freilich, der Französische Advocat hätte besser gethan, er hätte eine gewisse „Volkszeitung" als Muster orientalischer „Wahrheitsliebe" angerufen. Selbige hat ihren eingefleischten Abscheu gegen Alles, was einer Unwahrheit auch nur im Entferntesten ähnlich sieht, ja erst ganz kürzlich wieder dadurch bewahrheitet: daß sie von dem früheren Chef-Redacteur der Kreuzzeitung, nachdem derselbe schon vierzehn Tage von Berlin abwesend war, dreist behauptete: „er leite die Kreuzzeitung nach wie vor," und als sie dieser schreienden Unwahrheit öffentlich von uns überführt wurde, da erlaubte ihre angeborene Bescheidenheit ihr nicht, uns auch nur mit einer Sylbe zu widersprechen. Der Masaniello des Orients wurde plötzlich zur Stummen von Portici!

— !! „Die Zeit wird lehren, ob wir richtig gesehen haben!" schließt die „Volkszeitung" ihren Leitartikel vom 19. August, worin sie sagt: „Das Wort: das Kaiserthum ist der Frieden, hat nur bei seichten Schwachköpfen Glauben gefunden." — Und die „Zeit" vom nämlichen 19. August belehrt die „Volkszeitung" in Bezug auf den Handdruck und die Erklärung, welche Napoleon III. dem Englischen Botschafter gegeben: „Ein solcher Nachtrag zu dem bekannten Worte von Bordeaux: l'empire c'est la paix! ist für sich allein eine Bürgschaft des Friedens, die jeden Zweifel zu heben geeignet ist."

— △ Der „Hamburger Correspondent" läßt sich aus Berlin schreiben: „Für Europa ist es nicht ohne Bedeutung, daß die Gesinnung in Preußen sich als eine antirussische darstellt." Und was ist die Grundlage dieser antirussischen Darstellung Preußens? Eine Adresse von dem „Verein der Conservativen der hiesigen Oranienburger Vorstadt"! Es ist nur die Frage, ob Europa wirklich gesonnen ist, in einer Adresse der Oranienburger Vorstadt den Universal-Ausdruck der Gesinnung von ganz Preußen anzuerkennen.

— 00 (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater) Gestern gab man zum ersten Male die Oper: Alessandro Stradella von F. v. Flotow. Da dies Werk durch vielfache Darstellungen auf andern hiesigen Theatern hinlänglich bekannt ist, so beschränken wir uns darauf, anzuführen, daß die Aufführung auf diesem Theater von dem zahlreich versammelten Publicum ebenfalls mit vielem Beifall aufgenommen wurde, der namentlich dem angenehmen Darsteller des Stradella, Hrn. Hirsch, zu Theil wurde. Von Frl. Ney, welche die Leonore als Gast gab, läßt sich nach einmaligem Hören noch kein bestimmtes Urtheil fällen, doch empfing auch sie Beifall, den sich ebenfalls ein zweiter Gast, Herr Bohrer als Malvolio mit Hrn. Henry als Barbarino durch ihr lebendiges Spiel zu erwerben wußten. Schließlich ist es lobend anzuerkennen, daß die Aufführung im Wintertheater stattfand, da die Abende denn doch schon viel zu kühl sind, um ohne Beschwerde und Gefahr im Freien aushalten zu können, was, wie wir wissen, schon Manchen vom Besuch des Parktheaters abgehalten hat.

— 00 (Kroll'sches Etablissement.) Ein Beweis, daß selbst die ungünstigste Witterung nicht im Stande ist, auf den Besuch dieses Etablissements einen nachtheiligen Einfluß auszuüben, gab die am Mittwoch gegebene Vorstellung. In dem dargestellten Stücke „Richard Wanderer" gastirte Herr Carl Herrmann in der Titelrolle, ohne jedoch diese anscheinend leichte, in Wahrheit aber schwer darzustellende Rolle vollkommen zur Geltung bringen zu können. Was dem Darsteller abging, war vor Allem der echte innere Humor, so wie die künstlerische Nonchalance, welche die Phrasen aus den verschiedenen Stücken mit spielender Leichtigkeit nur gesprächsweise hinwirft. Herr Herrmann sprach dieselben jedesmal mit der Färbung, wie sie im Stücke selbst, dem sie entnommen, etwa vorgetragen werden, wodurch ein Pathos vorherrschend wurde, der auf die Dauer ermüdete. Trotzdem ließ sich erkennen, daß der Gast, ein talentvoller und routinirter Schauspieler, in ernsten Charakteren mehr Wirkung machen wird, wie denn auch seine Figur ihn mehr auf jugendliche Helden, als auf die große Elasticität und Lebendigkeit erfordernden Salon-Liebhaber hinweist. — Herr Triebler entwickelte als „Bock" wieder eine treffliche Komik, und auch die übrigen Hauptdarsteller gaben sich alle Mühe, wenngleich im Ensemble manche Unsicherheiten hervortraten, welche übrigens bei Gastspielen durch übereiltes Einstudiren leicht vorkommen. — Das dem Stück vorhergehende Concert, unter der meisterhaften Leitung des Herrn Director Engel, ließ wie gewöhnlich nichts zu wünschen übrig, und erregte darin besonders die mit Präcision und Leben ausgeführte Doppler'sche Ouverture zu den beiden Husaren ein bedeutendes Interesse.

— SS Die Theatergesellschaft Urania wird den vierzigsten Jahrestag der Schlacht bei Großbeeren ebenfalls durch eine Festvorstellung, deren Ertrag zum Besten der allgemeinen Landesstiftung zur Unterstützung der Veteranen und invaliden Krieger verwendet werden soll, begehen. Ein patriotischer, von C. Jacht verfaßter Prolog, lebende Bilder und das bekannte Kotzebue'sche Drama „das Tagebuch" bilden das Programm.

— 00 Wie die Ztg. für Nordd. erfährt, ist Carl Devrient im Bade zu Ischl am Schlage gestorben.

fallend, daß der Magistrat eine definitive Entscheidung treffe, die doch jedenfalls nur dem Provinzial-Schul-Collegium zustehe. Er beantragte daher, den Magistrat zu ersuchen, die drei vorliegenden Ansichten dem erwähnten Collegium zur Entscheidung unterzubreiten. — Herr Lehnert wünschte, daß dies Ersuchen mit Hinweisung auf den § 36 der Städte-Ordnung geschehe, nach welchem dem Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung gegenüber in dergleichen Angelegenheiten nicht der Weg der Entscheidung, sondern nur der Verständigung zustehe. Diese Anträge wurden denn auch schließlich von der Versammlung genehmigt.

Hierauf kam der Antrag des Magistrats zur Berathung, für Aufnahme des im nächsten Monat hier zusammentretenden evangelischen Kirchentages eine Summe von 1500 Thlr. zur Deckung der nothwendigen Ausgaben zu bewilligen. Herr Krebs erklärte sich gegen diese Bewilligung, da der Kirchentag feindselig gegen die Union auftrete und katholisirende Tendenzen verfolge. Die Herren Hegel und Walther nahmen den Kirchentag gegen diese Anschuldigungen in Schutz und führten aus, daß ein Streben, die Confessionen zu trennen, nicht in der Absicht des Kirchentages liegen könne. — Herr Schaeffer nahm aus einer auf dem Kirchentage zu Bremen gefallenen Aeußerung eines Mitgliedes (Ledderhose) Anlaß, dem Kirchentage Mangel an christlicher Liebe vorzuwerfen. „Er habe geflucht, wo er lieben solle." — Hrn. Seidel beschleicht auch eine Furcht vor einer angestrebten Trennung der Union, er hält es aber doch der Ehre der Hauptstadt des evangelischen Bekenntnisses für angemessen, diese geringfügige Summe zu bewilligen; sie abschlagen hieße schon jetzt über den Kirchentag den Stab brechen, und was würde dazu die katholische Kirche sagen? Jedenfalls würde es zum Nutzen der evangelischen Kirche gereichen, wenn ein Verein von 2000 evangelischen Geistlichen offen seine Ansichten ausspräche. —

Nachdem noch Herr Devaranne die versöhnlichen Tendenzen des Kirchentages hervorgehoben, widerlegte Hr. Lehnert in würdevoller Weise alle Anschuldigungen, welche dem Kirchentage gemacht waren. Der Kirchentag wolle weder ein „lutherisches Papstthum" herstellen, noch den „Krypto-Katholicismus", wie Hr. Krebs behauptet habe. Wenn von mehreren Seiten das Verlangen ausgesprochen worden, daß der Kirchentag sich mehr als bisher geschehen mit der Förderung der Union befasse, so verrathe dies nur ein Nichtbeachten der Verhältnisse, wie sie einmal wären; denn einige Länder, deren Abgesandte sich an dem Kirchentage betheiligten, seien überwiegend lutherisch, andere wiederum überwiegend reformirt; die Preußische Union wolle aber keiner Confession ihre Eigenthümlichkeiten rauben, sondern jeder das Ihrige lassen. Wenn Herr Schaeffer eine ganze große Versammlung deshalb verdammen wolle, weil ein einziges Mitglied derselben eine vielleicht nicht geziemende Aeußerung gethan, so geschehe der Versammlung damit gewiß Unrecht; dies Urtheil sei aber noch um so ungerechtfertigter, als die bekannte Aeußerung jenes Mitgliedes gemacht wurde, nachdem die katholische Kirche durch Jesuitenmissionen ꝛc. schon kein Mittel unversucht gelassen habe — wozu ihr allerdings das Recht zustehe — sich Ansehen und Geltung zu verschaffen. Wenn also die katholische Kirche mit aller Macht für ihren Glauben stritte, dann dürften die Evangelischen nicht die Sentimentalen spielen und die Hände in den Schooß legen. Nein! die evangelische Kirche solle und müsse mit allen ihr zu Gebote stehenden Waffen kämpfen und sie werde es thun, was auch immer kommen möge. Herr Krebs habe noch gemeint: der Kirchentag wolle etwas Anderes, als er bisher auszusprechen für gut befunden habe. Das sei unwahr. Die Absichten und Bestrebungen des Kirchentages lägen klar vor, sowohl aus seinen früheren Versammlungen, als aus dem Programm für die diesmalige. Und schon jetzt zeigten sich überall erfreuliche Resultate seiner Wirksamkeit. Die Kirchen-Revisionen und die Anstellung von Reisepredigern seien von den segensvollsten Resultaten gekrönt und hätten einen regeren Eifer und einen lebendigeren Glauben hervorgerufen. Denen, die behaupten, daß der Kirchentag den „Krypto-Katholicismus" anstrebe, brauche man nur einen einzigen Namen entgegen zu halten, um dergleichen Befürchtungen für immer zurückzuschlagen. Es sei dies der Name Wichern. Der Kirchentag fluche nicht, wo er lieben solle, denn er fluche überhaupt nicht; er erstrebe auch nichts Anderes, als was er nicht öffentlich vor aller Welt ausspräche. —

Nachdem nach dieser mit großem Beifall aufgenommenen Rede der Stadt-Schulrath Fürbringer erklärt, daß der evangelische Magistrat Berlins diese Angelegenheit nicht als eine Ehren-, sondern als eine Gewissenssache ansähe, genehmigte die Versammlung mit großer Majorität die verlangte Summe.

Kunst.

In der diesmonatlichen Sitzung des Wissenschaftlichen Kunst-Vereins wurde durch den Secretair des Vereins Hofrath Förster ein Exemplar des großen Kupferstichwerks „S. Marco, convento dei Padri predicatori in Firenze. Illustrato e inciso, princi palmento nei dipinti del Beato Giovanni Angelico, con la vita etc. del P. Vicenzo Marchese" vorgelegt, woran sich eine Discussion über den religiösen Styl des Fiesole und anderer altitalienischer Meister knüpfte. Herr Förster machte besonders auf einen Passus des Programms zu jenem Kupferstichwerk aufmerksam, in welchem die Veröffentlichung der Werke des Angelico (gen. Fiesole) mit der Tendenz der Zeit nach einer reinen Herstellung der katholischen Kunst in Verbindung gebracht wurde, und sprach sich mit großer Entschiedenheit gegen die dem berühmten Künstler durch das Programm implicirte übernatürliche Richtung seines religiösen Styls aus. In ähnlichem Sinne äußerte sich Prof. Stier, welcher zur Erklärung dieser falschen Auffassung des alten Meisters bemerkte, daß die jetzigen Italiener am allerwenigsten im Stande seien, ihre alten Meister ihrer wahren Bedeutung nach zu begreifen; einem Fiesole die Natur absprechen wollen, sei Seitens der Italiener eine traurige Verkennung der eigenen Kunstgeschichte und ein noch traurigeres testimonium paupertatis ihres eigenen Kunstsinns. Herr Förster knüpfte hieran eine Vergleichung Fiesole's mit andern Meistern der altitalischen Schule, insbesondere Correggio's, und ergriff die Gelegenheit, um an Dr. Schasler die Anfrage zu richten, welches seine Ansicht über die Authenticität des vor einigen Wochen in dem Akademie-Gebäude ausgestellten „Christuskopfes von Correggio" sei. Der Gefragte erwiederte, daß, wenn er sich in historischer Beziehung als einen nicht hinlänglich competenten Richter betrachten dürfe, um eine Frage von dieser Wichtigkeit zu entscheiden, er doch von seinem subjectiv-ästhetischen Standpunkt aus und insbesondere in Rücksicht auf die rein geistige Auffassung des idealen Schmerzes in jenem wunderbaren Kopf der Ueberzeugung sein müsse, daß das Gemälde von Correggio, und zwar aus der ersten Hälfte seines Schaffens, herrühre. Die Versammlung schien der Auseinandersetzung sowie den Folgerungen des Redners durchaus beizustimmen, wenigstens schloß hiemit die Discussion und mit ihr die Sitzung. — p —

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Londoner Getreidemarkt.) Den 12. August. Bei fortdauernd östlichem, zwischen N. und O. sich bewegendem Winde blieb die Witterung schön und trocken, dem Reifen und Einernten der Felder günstig; mit der letzteren Arbeit hat man bereits sehr allgemein den Anfang gemacht, und sagt man schon, daß der Weizen-Einschnitt sich nicht so gut liefert, als man erwartete. Schwerer Boden ist entschieden arm, Mittelboden wird sich wahrscheinlich als am besten erweisen, indem er weniger vom Mehlthau heimgesucht wurde, als leichter. Einige Proben von Talavera sind hier zum Verkaufe gewesen, von schmalem Korn aber in guter Beschaffenheit; andere Proben, die gezeigt wurden, fielen sehr verschieden, einige trugen deutliche Spuren von Mehlthau, andere wiederum waren auffallend schön. Die Märkte unseres Landes waren gut versorgt mit Englischem Weizen, da ohne Zweifel die abfallende Qualität die Producenten vor einer Entwerthung ängstlich macht und das neue Gewächs sich schon häufiger zeigt; der Rückgang in den Preisen schwankte zwischen 2 a 3 und 4 Sh. pr. Qr. Mehl blieb sehr vernachlässigt und sein Werth hat an manchen Märkten einen Fall von 6 D. a 1 Sh. pr. Faß und 1 Sh. a 1 Sh. 6 D. pr. Sack erfahren. Hafer verfolgt eine fallende Richtung und einige Sorten sind hier 1 Sh. a 1 Sh. 6 D. unter den Notirungen voriger Woche käuflich. In den übrigen Arten Sommergetreide bemerken wir keine Aenderung, auch hörten wir keine Klagen über deren Ernte. Gerste soll eine ungewöhnlich schöne Qualität versprechen. Das folgende Verzeichniß der Einfuhr von Getreide und Mehl während der 6 Monate bis zum 5. Juli erweist einen bedeutenden Zuwachs im Vergleich mit 1852, von Weizen erhielten wir etwa das Doppelte.

Einfuhr der 6 Monate bis zum 5. Juli:

		1852	1853
Weizen	Qr.	1,052,599	2,063,789
Anderes Getreide	„	1,551,602	1,920,585
Weizenmehl	Cwt.	1,930,758	2,576,346

Wir dürfen jetzt einer verhältnißmäßigen Abnahme der Zufuhren vom südlichen Europa für längere Zeit entgegensehen, und erlauben wir uns gleichzeitig denjenigen, welche ihre Zweifel über die Zuverlässigkeit unserer Angaben vom 13. Mai äußerten, die Thatsache vorzulegen, daß seit dem 15. Juni von jenen Gegenden 740 Getreideladungen eingetroffen sind. Wir mögen noch hinzufügen, das die Einfuhr von Kartoffeln während des Monates vom 5. Juni bis 5. Juli 56,185 Cwt. betrug, gegen 10,149 Cwt. während desselben Zeitraums 1852. Die Zufuhren fremden Getreides und Englischen Weizens waren während der Woche sehr bedeutend. — Ein Theil des am Montags-Markt unverkauft gebliebenen Englischen Weizens wurde etwas unter den Montags-Preisen fortgegeben, ein großes Quantum aber blieb disponibel. Das Geschäft in fremdem Weizen ist so beschränkt, daß Notirungen als durchaus nominell zu betrachten sind, indem die Müller nicht geneigt sind, zu kaufen, und die Inhaber zu einer Preis-Erniedrigung sich nicht bequemen wollen, im Hinblick auf die bessere Stimmung der Continental-Märkte und die Berichte über unsere eigene Ernte. Die Griechischen Häuser haben allgemein ihre Ladungen zurückgezogen, weshalb kaum ein Geschäft in schwimmender Waare stattfand. — In Gerste, Bohnen und Erbsen keine Werth-Veränderung. — Hafer verkauft sich schleppend zu einem Preisnachlasse von voll 1 Sh. pr. Qr. — Für Faß-Mehl sind Käufer zu einer Preis-Reduction von 1 Sh. pr. Faß da, aber Inhaber haben nicht Lust, dazu fortzugeben.

Zufuhren während dieser Woche.

	Englisch.	Irländisch.	Von auswärts.
Weizen	6380 Qr.	— Qr.	23310 Qr.
Gerste	— „	— „	4320 „
Hafer	2350 „	3230 „	44070 „
Mehl	1420 S.	— „	— S. — F.

Landwirthschaft.

(Ernteberícht) Aus Belgien, 11. August. Man kann jetzt, ohne sich einer späteren allzugroßen Berichtigung auszusetzen, ein Wort über die Ernte von 1853 sagen. Mit Ende dieser Woche ist aller Weizen in der Scheune und, da das Wetter sich hält, auch trocken. Die Garben sind schön und stattlich, die Körner stark und mehlig; über die Körnerzahl läßt sich nach dem ersten Dreschen nichts Allgemeines sagen. Allem Anschein nach haben wir eine mittlere gute Weizenernte. Gerste, dito. Korn hat, die paar gänzlich zerschlagenen Fluren ausgenommen, auch keine Klagen hervorgerufen, Hülsenfrüchte vortrefflich. Obst sehr reichlich. Hätten wir daher nicht Frankreich zum Nachbarn, und lebten wir von unserer eigenen Production, so wäre es rein unbegreiflich, wie das Weizenbrot 42 Cent. per Kilogramm stehen könnte. Kornbrot 36 Cent. Das ist nämlich gerade 50 pCt. theuerer als voriges Jahr! Aber in Frankreich fehlen circa 10 Millionen Hectoliter Getreide an der normalen Ernte: die Speculation hat also Gelegenheit, sich auf diese Lücke zu stürzen, hier zu Lande den Markt dünner zu machen, die Nothwendigkeit eines stärkeren Imports herbeizuführen und auch bei diesem wieder ihr Schäfchen zu scheeren. Die Kriegsgerüchte sind dabei wesentlich mit im Spiel. Von der Kartoffel-Ernte kann man nicht so dreist reden; die Krankheit ist im ganzen Lande vorhanden. Ob sie bis zu den Knollen vordringen wird, ist eine Frage, die lediglich von feuchtem oder trockenem Wetter abhängt. Hält sich die Witterung wie bisher, so ist wenig zu fürchten. Im Ganzen ist nicht der leiseste Grund zu Befürchtungen der Theuerung vorhanden. (N. Tr. Ztg.)

Vermischtes.

Mogilno, 9. August. Vor Kurzem fand ein Polnischer Bauer zu Ostrowitte bei Trzemeßno einen Topf mit Alt-Polnischen Silbermünzen, die an Gewicht zusammen nahe an 20 Pfd betragen. Es sind meistentheils Münzen aus den Zeiten des Polnischen Königs Sigismund I., mit dem Wappen der Preußischen Städte Elbing und Danzig. Der Finder hat von seinem Funde alsbald bei der Behörde Anzeige gemacht, und es sind die Münzen vorläufig auf dem Kreisgerichte zu Trzemeßno aufbewahrt.

Braunschweig, 17. August. Heute ist die Lessing-Bildsäule aufgestellt. Die Bildsäule ist nach vollendeter Aufstellung verhüllt. Am 1. September wird die Enthüllung stattfinden.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter Henriette mit dem Bildhauer und Steinmetzgermeister Herrn August Körner zu Teplitz in Böhmen, beehren wir uns unsern Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung ergebenst anzuzeigen.
Kalkgebirge Rüdersdorf, den 17. August 1853.
Sandberg und Frau.

Frl. Pauline Funck mit Hrn. Fritz Brucher hiers.

Geburten.

Die am heutigen Tage, Morgens 2 Uhr, erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, geb. v. Arleben, von einem gesunden Knaben beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen
Dresler v. Scharfenstein, Major im 7. Infanterie-Regiment.
Glogau, den 18. August 1853.

Ein Sohn dem Hrn. Stadtrath Pohle hiers.; Hrn. L. Fasquel hiers.; eine Tochter dem Hrn. Geh.-Secretair Riehl hiers.

Todesfälle.

Den am 15. d. Mts., Abends 10½ Uhr, in Folge einer Lungenlähmung erfolgten schnellen und sanften Tod ihres theuren Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Hauptmanns von Klitzing, zeigen statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an
die Hinterbliebenen.
Wedelwitz, den 17. August 1853.

Frau Emilie Benecke hiers.; Frau Louise Brock hiers.; Frau Sophie Huth hiers.;

Für die durch Hagelschlag heimgesuchte Ortschaft Habekern bei Egeln sind eingegangen: von v. M. 2 Thlr. Von Pg. 2 Thlr. Summa 4 Thlr.

Für die Abgebrannten des Dorfes Ober-Glauche sind eingegangen: von J. mit dem Motto: „Fürchte Dich nicht, denn ich bin bei Dir." 1 Thlr.

Für die Abgebrannten in Großdorf und Lindenstadt sind eingegangen: von E. und T. 20 Sgr.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin den 19. August.

Die Börse eröffnete in günstiger Stimmung, doch drückten sich die Course im Laufe des Geschäfts und schlossen flau, bei nur geringem Umsatz. Ludwigshafen-Mainz Eisenbahn-Actien wurden 102 a 103 gehandelt.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	100¾ G.	Westp. Pfdbr.	3½	96½ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	102⅞ bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	102⅞ bez.	d. B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	99¾ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	93 G.	Kur- u. Neum.	4	100½ a ⅜ bez.
Seeh. Präm. f.	—	142¾ bez.	Pommersche	4	100⅜ G.
K. u. N. Schld.	3½	91½ bez.	Posensche	4	100⅜ B.
Brl. St.-Obl.	4½	102 bez.	Preußische	4	98 G.
do. do.	3½	92½ G.	Rh. u. Westph.	4	100 G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	100 bez.	Sächsische	4	100⅞ bez.
Ostpreuß. do.	3½	97¾ G.	Schlesische	4	100½ bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	99½ bez.	P. B. Anth. sch.	—	111¾ G.
Groß. Pos. do.	4	104½ G.	C.-B. Bk.-Act.	—	
do. do.	3½	98 G.	F. Gldm. à 5 t.	—	110⅝ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld	4	93 bez.	Ludw.-Berb.	4	126 a 125½ bez.
do. Prior.	4	98½ G.	Mgdb.-Hlbrst.	4	191 G.
Aach.-Mastr.	4	82½ a 81½ bez. B	Mgdb.-Witth.	4	45½ B.
Amst.-Rotterd.	4	82½ B.	„ Prior.	5	
Berg.-Märk.	4	85, ½, 84½ b. B.	Mecklenburg.	4	48¾ a ½ bez. u. B.
do. Prior.	5	103 G.	N.-Schl. Mrk.	4	99¾ bez.
do. 2. Ser.	5	102½ bez.	do. Prior.	4	100 bez.
Brl. Anh. A. B.	4	134½ bez. B.	do. do.	4½	100 bez.
do. Prior.	4	99½ G.	do. 4. Ser.	5	
Berl.-Hamb.	4	112 bez. B.	do. do. Zwgb.	—	65½ B.
do. Prior.	4½	103½ a ⅛ bez.	Nordb. F.-W.	4	56⅝ a ½ bez.
do. 2. Em.	4½		do. Prior.	5	103½ B.
Brl. P. Mgdb.	4	97 B.	Oberschl. L. A.	3½	218 bez.
do. Prior.	4	99½ B.	do. L. B.	3½	181 bez. u. B.
do. do.	4½	101 B.	do. Prior.	4	98½ bez.
do. L. D.	4½	101½ B.	Prz. W.-St. B	4	42½ bez.
Berl.-Stettin	4	149½ bez. B.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½		do. 2. Ser.	5	
Bresl.-Freib.	4	126¾ a ½ bez	Rheinische	4	83½ G. ½ B.
Brieg-Neiße	4	85½ bez. B.	do. St.-Prior.	4	
Cöln-Minden	3½	122 a 21½ bez.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4½	101½ B.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	5	101½ B.	Ruhr. C. K. G.	3½	
do. do.	4	99½ B.	do. Prior.	4	
Düssld. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	94½ bez.
do. Prior.	4		Thüringer	4	112½ bez.
do. do.	5		do. Prior.	4½	102 G.
Kiel-Altona	4	109 B.	Wilhelmsbhn.	4	209 B.

Ausländische Fonds.

Rß. Engl. Anl.	5	115½ bez.	Sard.-E. Anl.	5	94½ G.
do. do. do.	4½	101 B.	do. do.	3	
do. bei Stiegl.	4	98 bez.	Span. neuedif.	1	
d. p. Schatzobl.	4	91½ G.	Kurh. P. 40 t.	—	38½ B.
Poln. Pfandb.	4	96 G.	N. Bad. A. 35 fl	—	23½ bez.
do. Bk.-C. L. A.	5	98½ bez.	Sch. Lippe P S	—	30 B
do. do. L. B.	—	23 B.	Brschw. B.-A.	4	114½ a ⅜ bz. u. G.
P. B-O. 500 fl.	4	91½ B.	Deß. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—		do. d. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 18 August. Nordbahn 59½. Metall. 5% 86½. do. 4½% 77½. Bank-Actien —. 1834r Loose 204½. 1839r Loose 126½. 3% Spanier 43½. do. 1% 23⅛. Badische Loose 41½. Kurhessische Loose 38¾. Wien 109¾. Lombardische Anleihe 91½. London 118¾. Paris 94¾. Amsterdam 100¾. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 126½. Pfälzische Ludwig-Maximilians-Bahn 104½. Frankfurt-Hanauer —.

Wien, 18. August. Silber-Anlehen 108. 5% Metall. 94½. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1405. 1834r Loose —. 1839r Loose 140. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 238. do. Prior. —. London 10.39. Augsburg 108½. Hamburg 80½. Frankfurt —. Paris 128½. — Gold 14½. Silber 8½.

Fonds fest, Baluten und Contanten flau.

Paris, 18. August. 3% Rente 80,60. 4½% 105,15. 3% Span. 43½. 1% do. 23½. Oester. Silber-Anlehen 87½.

London, 18 August. Consols 98½. Span. 3% —. 1% Spanier 23½. Span. Certificate —. Mexican 26½. Oester. Anleihe 97. Metall. —. Sardinier —.

Die fälligen Dampfschiffe aus Westindien und New-York sind eingetroffen.

Amsterdam, 18. August. Metall. 5% Lit. B. 95⅛. 5% Metall. 82½. 2½% Metall. 42½. Span. 1% 23½. Span. 3% 43½. Wien kurz 32½. London kurz 11,82½. Hamburg kurz 35½. Petersburg 1,86. Integrale 63⅛. Amsterdam-Rotterdam 82½. Börse geschäftslos.

(Telegr. Corresp.-B.)

Auswärtige Börsen.

Stettin, 18. August. Freiwillige Anleihe 101½ B. Neue Preußische Anleihe pr 1850 103½ B. Staats-Schuld-Scheine 93½ B. Pomm. Pfandbriefe 100 B. Pomm. Rentenbriefe — B. Pomm. Bank-Actien 595 B. Stettiner Eisenbahn-Act. 150 B. Prior. — B. Stargard-Posener 95½ G. Preuß. National-Versicherungs-Actien 124½ B. — Stadt-Obligationen 3½% 93 G. do. 4½% —. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien — G. Strom-Versicherungs-Actien 220 B. Schauspielhaus-Oblig. 106 G.

Breslau, 18. August. Poln. Papiergeld 97½ G. Oester. Banknoten 94 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 124 G. Oberschlesische Lit. A. 218½ B. do. Lit. B. 182 B. Krakau-Oberschlesische 94½ B. Niederschlesisch-Märkische 100½ B. — Cosel-Oderberger 209½ G. Neiße-Brieger 86 B. Cöln-Minden 121½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 57 B. Mecklenburger 49 B. Rheinische — G. Hamburger 112½ B. Ludwigshafen-Berbacher 126½ B. Löbau-Zittau 38½ B. Sagan-Glogauer 65½ B.

Leipzig, 18. August. Leipzig-Dresden 216½ B., 216 G. Sächsisch-Baierische — B., 91 G. Sächsisch-Schlesische 103 B., 102½ G. Löbau-Zittau 37½ B., 37½ G. Magdeburg-Leipziger 312 G. Berlin-Anhaltische 135½ B., 135 G. Berlin-Stettiner 150 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn — G. Thüringer 113 B., 112½ G. Cöln-Mindener 122½ B. Altona-Kieler 109½ B., 109 G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A 169½ B. do. Lit. B. — B., 161½ G. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Bank-Actien —. Wiener Banknoten 94½ B., 93½ G. Braunschweiger Bankactien 114½ B., 114½ G.

Hamburg, 18 August. Berlin-Hamburg 111 G. Magdeburg-Wittenberge 44 G. Köln-Mindener 120½ G. Cosel-Oderberger —. Mecklenburger 48½ G. Altona-Kieler 108 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 56½ G. Rheinische —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger —. Aachen-Mastrichter 82½ B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3% 40½ G. do. 1% 22 G. Sardinier 90½ G. Metall. 5% 94½ G. London lang 13 Mk 2 ß., London kurz 13 Mk 3½ ß. Amsterdam 36.00. Wien 164½. Disconto 2½ % G.

Das Geschäft in Fonds und Eisenbahnactien gering, die Course der letzteren etwas matter.

Wien, 17. August. Silber-Anlehen 107½ 5% Metall 94½. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1403. Nordbahn 236½. 1839r Loose 139½. 1834r Loose 224½. Lombardische Anleihe 99½. Gloggnitzer 173. London 10,40. Augsburg 108½. Hamburg 80½. Frankfurt 108. Paris 128½. Geld 14½. Silber 9.

Die Aufhebung des Belagerungszustandes wirkte günstig auf die Börse, doch machte sich noch immer Geldmangel fühlbar. Nur 1839er Loose stiegen ansehnlich, und fehlte es an Abgebern darin.

Paris, 16. August. Die Börse Anfangs in gedrückter Stimmung, einmal, weil die Nachricht der „Patrie", die Pforte habe die Wiener Vermittlungsvorschläge angenommen, amtlich als verfrüht bezeichnet war, sodann in Folge des Coursrückgangs der Londoner Consols, erholte sich und nahm eine sehr feste Haltung an, als die feierlichen Worte des Kaisers bekannt wurden, welche er an Lord Cowlei gerichtet. Soc. mob. 885. Rente 3% p. C. 80,95, und p. ult. 81,15. Rente 4½% p. C. 105, und p. ult. 105,10. Bank-Actien 2850. Span. 3% 43½. do. 1% 23½. Nordbahn 905. Sardinier —. Darmstädter Bank-Actien —.

London, 16. August. Geld bleibt fortgesetzt begehrt, es ist für beste Wechsel Nachfrage zu 3½ % und für Fonds zu 3 a 3½ %, was eine kleine Flauheit in Consols hervorbrachte, fremde Fonds behaupteten sich fest. Consols 97¾ a 97⅞. Mexicaner 26½. Span. 3% —. 1% Span. 23½. Russen 5% 117½. do. 4½% 101½. Sardinier 96½. Integrale 64½. Oester. Anleihe —. Metall. —. Eisenbahn-Actien —. Hamburg 13 Mk 6 ß. Wien 10 fl. 57 Xr.

Madrid, 13. August. 3% 44½. 1% 23½. Coupons 3½. Bei lebhaftem Geschäft Course bedeutend höher.

Amsterdam, 17. August. Integrale 63⅛. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 23⅛. — Span. 3% 43⅛. Portug. 40½. Russen 108½. Stieglitz 92½. Metall. 5% 82½. Mexican. —. London 11,72½ G. Hamburg 35½ G. Wien 32½ G.

Bei geringem Geschäft waren Holländische und ausländische Fonds wenig verändert, nur Portugiesen etwas höher.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 19. August. Weizen loco n. Qual. 68 — 77 Rt. Roggen loco n. Qual. 57 — 61 Rt. 82 Pfd. pr August 56 a 56½ Rt bez. 82 Pfd. pr August-September 55½ a 55½ Rt bz. 82 Pfd. pr September-October 54 a 54½ Rt bz. u. B. 54 Rt G. 82 Pfd. pr October-November 53⅞ Rt bz. u. B. 53 Rt G. Erbsen, Kochwaare, 55 — 62 Rt. Erbsen, Futterwaare, 55 — 57 Rt. Hafer loco nach Qual. 29 — 31 Rt. Gerste, große, loco nach Qual. 40 — 42 Rt. Rüb-Oel loco 11⅜ Rt B. 11½ Rt bez. pr August-September 11⅜ Rt Brief 11⅞ Rt G. pr September-October 11⅞ Rt Brief 11½ Rt Geld 11½ Rt bz. pr October-November 11⅓ Rt B. 11½ Rt G. pr November-December 11½ Rt B. 11⅞ Rt G. Lein-Oel 11⅞ Rt bz. Rapps 78 Rt B. 76 Rt G. Rübsen 75 Rt B. 74 Rt Geld. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 31 Rt bezahlt, mit Faß — Rt bez. pr August 30½ Rt bz, B. u. G. pr August-September 29½ Rt B. 29½ Rt G. 29 a 29½ Rt bz. pr September-October 27 Rt B. 26½ Rt bz. u. G. pr October-November 25½ Rt B. 25 Rt bz. u. G. pr November-December 24½ Rt B 24⅞ Rt G. 24½ a 24⅞ Rt bez.

Roggen etwas stiller. — Spiritus höher bezahlt. — Rüb-Oel bleibt angenehm.

Stettin, 18. August. Weizen fest, 20 Wispel Hinterpommerscher pr 90 Pfd. Uebergewicht zu bezahlen, loco 75 Rt bez., 100 Wispel 90½ Pfd. geld. Schlesisch. loco 75 Rt bez., ein Posten 90½ Pfd. Polnisch. loco 76 Rt bez., 40 Wispel, 89 — 90 Pfd. geringer gelber loco 74 Rt bez., zwei Ladungen 90 Wispel 90 Pfd. u. 88 Pfd. 20 Lth. weißbunt. Makeler pr Connoiss. schwimmend 75 Rt bez., 50 Wispel geld. Schles. bis 89 Pfd. durch Maßersatz 73½ Rt loco bez., 89 — 90 Pfd. gelber pr September — October 73½ Rt bez., pr October — November do. 74 Rt Bl, do. pr Frühjahr 72 Rt zu machen, 73 Rt gefordert.

Roggen animirt, 78 Wispel 85 Pfd. geringer loco 55½ Rt bez., 82 Pfd. pr August 54½ a 54½ Rt bez., pr August — September 54 Rt bez, pr September — October 53½ a ⅝ a 54 Rt bez. u. B., 53¾ Rt G., pr October — November 51½ a 52½ Rt bez., 52 Rt G, pr November — December —, pr Frühjahr 52 Rt G. [illegible]

[illegible]

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

		Barometer.	Thermometer.
Am 18 August. Abds. 9 U.	28 Zoll	[illegible] Linien	+ 11½ °.
Am 19 August. Morg. 7 U.	28 Zoll	[illegible] Linien	[illegible]
Mittags 12 U.	28 Zoll	[illegible] Linien	+ 16 °.

Verantwortlicher Redacteur: (interimistisch) Dr. Beutner.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, [illegible]